Nr. 364 — 8. Jahrgang — 1. Oktober 1925 / י״ג תשרי תרפ״ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 20.—, Amerika 6 Doll.
Erscheint wöchentlich — Einzelnummer 30 Cts.



Nachdruck nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

Office in America:
New-York, 119 Nassau St.

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH“
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Versöhnung im innerjüdischen Kampf in Deutschland.

Berlin. Die *„Jüdisch liberale Zeitung“* hat zum diesjährigen Versöhnungstage die Führer der größten jüd. Parteiorganisationen zu einer Aeußerung über das Thema „Versöhnung im innerjüdischen Kampf“ aufgefordert. Von den eingegangenen Beiträgen seien folgende im Auszug wiedergegeben:

Der Vorsitzende der Vereinigung für das liberale Judentum, Rechtsanwalt Heinrich *Stern,* schreibt:

„Die Juden sind Träger einer weltgeschichtlichen Idee. Sie sind nicht ein „Volk wie andere Völker“, sondern ein „Reich von Priestern und ein heiliges Volk“, dazu bestimmt, die völkerverbindenden Ideen der Einheit Gottes und der Menschheit, der Nächstenliebe, der Gerechtigkeit und des Friedens in sich zu tragen und durch sittlichen Wandel unter den Völkern beispielgebend vorzuleben... Unsere Aufgabe wird es sein, durch Vertiefung des Wissens vom Judentum, durch Stählung des jüd. Wollens, durch Belebung der jüd. Gemeinschaftsarbeit nicht ein Zion zu schaffen, sondern heiliges Land in jedem Land. Trotzdem anerkennen wir, daß der Zionismus durch die Problemstellung, durch das Herausreissen der jüd. Jugend aus dem Indifferentismus, auch uns wertvollstes Menschenmaterial geschaffen hat. Sein Endziel, die Erhaltung der jüd. Gemeinschaft, ist unser Endziel... Es gibt nur eins, was wir bekämpfen, das ist die Untätigkeit und das feige Herausschleichen aus der einenden Gemeinschaft...“

Den Standpunkt der Konservativen vertritt Herr Moritz A. *Loeb:*

„...Die Ersetzung der Autorität durch die Majorität war die Wurzel allen Uebels... Wie soll man es sich sonst erklären, daß auch heute noch eine Zufallsmehrheit der Berliner Repräsentantenversammlung darüber zu entscheiden hat, ob in einer Synagoge die Orgel eingeführt oder entfernt werden soll... Hier soll und muß der geistige Kampf weitergehen, denn nur im Kampfe kann sich der Wahrheit spröder Kern enthüllen. Ganz anders liegen die Dinge in der Praxis. Hier, auf dem Boden der Gesamtgemeinde, finden wir uns brüderlich zusammen...“

Der Führer der jüdischen Mittelpartei, Rabbiner Dr. S. *Weisse,* schreibt:

„Der Versöhnungsgedanke ist nicht künstlich in das Judentum hineingetragen worden, sondern er fließt aus dem Wesen der jüd. Ethik und bildet die Krönung der religiösen Weltanschauung Israels... Zwei Gefahren sind es, die das heutige Judentum bedrohen: Erstarrung und Auflösung. Durch die Erstarrung wird uns der Weg zum fließenden Leben der Religion abgeschnitten. Und durch die Auflösung werden wir entwurzelt und verlieren den Zusammenhang mit der Vergangenheit... Aber wir sollen und müssen am Judentum weiterbauen, und wie es sich stets im geschichtlichen Rahmen entwickelt hat, so soll der Entfaltung seiner Eigenart freie Bahn gelassen werden... Nicht aus Bequemlichkeit trennen wir uns von den Parteien rechts und links, sondern in der Ueberzeugung, daß eine gesunde Entwicklung nur in einer mittleren Richtung möglich ist... Das Judentum ist zu groß, um in eine Parteischablone gepreßt zu werden, es ist zu heilig, um Machtgelüsten zu dienen.“

Der Vorkämpfer für die Synthese von Deutschtum und Judentum, Justizrat Dr. Julius *Brodnitz,* äußert:

„...Wer aus reiner Ueberzeugung einer Richtung im religiösen oder politischen Leben angehört, wird in dem deutschen Juden, der sich zu einer anderen Richtung bekennt, nicht einen Feind sehen, sondern einen Volks- und Glaubensgenossen, der ebenso gerungen hat und ringt, wie er. Nur aus dieser Einstellung heraus kann der innere Frieden gefördert werden...“

(Fortsetzung siehe Seite 2.)



Prof. Taamrath Emanuel, der erste in Europa ausgebildete Falascha-Lehrer mit zwei seiner Zöglinge (Taim David, der zur Ausbildung in der Schweiz weilt, und dessen kleiner Bruder).

Von der Falascha-Bewegung.

Unterredung der JPZ.

Es ist das große Verdienst von Dr. J. Faitlowich, die bis vor 20 Jahren unbekannt gebliebenen zirka 50,000 Falaschas in Abessinien, einem jüdischen Volkssplitter, wissenschaftlich erforscht und durch persönliche Studien in Abessinien dem Judentum näher gebracht zu haben. Herr Dr. J. Faitlowich, der kürzlich in der Schweiz weilte, hatte die Freundlichkeit, dem Chefredakteur der „Jüdischen Presszentrale Zürich“ die nachfolgenden Ausführungen über diesen eigenartigen jüd. Volksteil, sowie über die Pro Falascha-Bewegung zu machen.

Seit mehr als 20 Jahren besteht eine Pro Falaschabewegung, mit welcher die Judenheit ihr warmes Interesse für die vergessenen Stammesgenossen in Abessinien bekunden. Gleich nach meiner Rückkehr aus Abessinien entstanden in vielen jüd. Gemeinden Amerikas und Europas praktische Annäherungsversuche zu diesem versprengten Volksstamme, der durch Jahrtausende hindurch der Judenheit gänzlich unbekannt geblieben ist. Seit der Einwanderung in diesen Teil Afrikas, welche die Historiker in die Zeit nach der Zerstörung Jerusalems verlegen, fristen die Falaschas ihr Dasein ohne jegliche Verbindung mit ihren jüd. Stammesgenossen und schieden von der Entwicklung im Judentum gänzlich aus. Sie blieben in einem primitiven Kulturzustande und vieles ist ihnen im Laufe der Zeit von unserer Glaubenslehre abhanden gekommen. Jedoch beobachten die Falaschas die jüd. Religion vollständig nach den biblischen Vorschriften, manchmal umgemodelt nach ihrer eigenen Ueberzeugung. Vor allem halten sie den Sabbat, sowie die übrigen biblischen Feiertage, ebenso sehr streng die biblischen Reinigungsgesetze und bringen noch heute gewisse Opfer dar. Selbstverständlich beobachten sie streng die Beschneidungsvorschriften, sowie die Gesetze über die Reinhaltung der Ehe.

Gleich zu Beginn der Pro Falaschabewegung war man bestrebt, ein engeres Band zwischen ihnen und dem heutigen Judentume herzustellen und sie vor allem uns zu erhalten. Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts hat die christliche Missionstätigkeit eine eifrige Wirksamkeit auch in Abessinien entfaltet und gelang es dieser, Tausende von Falaschas dem Judentume abtrünnig zu machen. Da die Pro Falaschabewegung sie dem Judentume wieder näher bringt, konnte die Taufbewegung beinahe aufgehalten werden; das jüd. Zusammengehörigkeitsgefühl ist in stetem Wachstum begriffen. Ein jüdisches Selbstbewußtsein hat seit dem Einsetzen der neuen Bewegung Platz ergriffen und die Falaschas bemühen sich, aus eigenen Kräften eine Renaissance herbeizuführen. Sie fühlen sich nun als Teil der Gesamtjudenheit und sind bestrebt, das ihnen mangelnde Wissen zu erlangen und Beziehungen zu den übrigen Juden herzustellen. In den letzten Jahren konzentrierten wir uns darauf, die hebräische Sprache bei ihnen wieder aufleben zu lassen und viele Gemeinden sind ernstlich darauf bedacht, die Gebete wieder in der Sprache unserer Väter einzuführen. Die Kenntnis der hebräischen Sprache ging ihnen bislang vollständig ab und sie verrichteten ihre Gebete in *Gez*, der klassischen abessinischen Sprache.

Seit dem Jahre 1913 besteht zur Förderung der Falaschabewegung ein Schulwerk im inneren Abessiniens, unter der Leitung von Aleka (Professor) *Getié*, der in Europa und Palästina ausgebildet wurde. Seit 1922 besteht in *Addis-Abeba*, der Hauptstadt Aethiopiens, unter Leitung von Aleka *Taamrat Emanuel* eine Schule. In diesen Schulen wird die Kenntnis des Judentums, modernes profanes Wissen, wie auch die abessinische Sprache gelehrt. Seit dem Beginn der Bewegung war man auch bestrebt, fähige junge Falaschas nach Palästina und Europa zu verbringen und sie dort als Lehrer und Pioniere des Judentums und seiner Kultur auszubilden. Zur Zeit befinden sich bereits zehn junge Falaschas zwecks Ausbildung außerhalb ihrer Heimat. Vor allem wird die Leser der JPZ interessieren, daß in Allschwil b. Basel, im Hause des Hrn. Konsuls Sally *Guggenheim*, ein 14-jähriger Falaschaknabe aus sehr angesehener Familie seine Ausbildung erhält. (Sein Vater war Privatsekretär des Königs Menelik.) Er heißt Taim *David* u. ist sehr intelligent, spricht bereits gut hebr. u. englisch, ist streng religiös und versteht den Sinn unserer rituellen Vorschriften vortrefflich. Der Junge ist sehr aufnahme- und anpassungsfähig und wird für die Maturität vorbereitet, er soll Medizin studieren. Es sind die besten Anzeichen dafür vorhanden, daß er ein wertvoller Jehudi und ein Kulturträger in seiner Heimat werden wird. Die zehn jungen Falaschas, die außerhalb ihres Landes leben, werden von Freunden und Gönnern ausgehalten; wir erwähnen hierbei, daß auch in der Schweiz ein solches Komitee besteht. Auch in Straßbourg wurde dieser Tage ein Falascha-Junge zur Ausbildung untergebracht.

Ursprung des Fürstenhauses Abessiniens.

Berlin. In der „Vossischen Zeitung" hat der Kunstkritiker Max **Osborn**, bei einer Besprechung abessinischer Gemälde bemerkt, daß das Fürstenhaus Abessiniens seinen Ursprung auf Salomo und die Königin von Saba zurückführe. Nunmehr macht der Schriftsteller **Apajune** darauf aufmerksam, daß der Adelskalender „Gotha", die höchste genealogische Instanz also, diese Abstammung anerkennt, und zwar seit 1923. In diesem Adelskalender wird die alttestamentliche Herkunft der salomonischen Dynastie bestätigt.

Versöhnung im innerjüdischen Kampf in Deutschland.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Den Standpunkt der deutschen Zionisten legt Prof. Heinrich *Löwe* dar:

„... Dieser Kampf innerhalb des Judentums muß entgiftet werden ... Heute steht das ganze Judentum, ganz gleich, welcher Partei immer, Palästina und der hebräischen Sprache anders gegenüber als die Eiferer vor 70 und 80 Jahren. Damals führte der Weg aus dem Judentum heraus. Heute findet die Jugend den Weg in das Judentum hinein. Infolgedessen stand damals im Vordergrunde das, was uns trennt. Heute ist uns von größtem Werte, was uns eint. Die gleiche Abstammung und die gleiche kulturelle Ueberlieferung schliessen uns zusammen, aber auch die gleiche und gemeinsame Zukunft ..." (JTA)

Aufruf zur Sammlung einer Million Pfund für den K. H.

(JPZ) *London.* Der Präs. der zion. Weltorganisation, Dr. Ch. *Weizmann*, der Präs. der zion. Weltexekutive, Nahum *Sokolow*, und das Direktorium des Keren Hajessod, wenden sich mit einem Aufruf an die gesamte Judenheit, betitelt: *„Zum neuen Jahr!"*, in welchem sie die Parole ausgeben, dieses Jahr für den Keren Hajessod *eine Million englische Pfund* zu sammeln.

Ein günstiger Bericht über das Palästinamandat.

Genf. Der in der letzten Sitzung der 6. Kommission des Völkerbundes von Dr. F. *Nansen* erstattete Bericht über die Mandate befaßt sich auch mit Palästina und brachte für die jüd. Bestrebungen sehr günstige Schlußfolgerungen. Die Kommission nahm den Bericht gut auf und billigte ihn.

Eine Polnisch-Palästinische Bank.

(JPZ) *Tel-Awiw.* Nach der behördlichen Genehmigung der Statuten der neuen *„Polnisch-Palästinischen Bank A.-G."*, fand die konstituierende Versammlung statt; an dieser wurde Herr J. *Lubling* in Tel-Awiw zum geschäftsführenden Präsidenten gewählt. Das Gründungskapital beträgt 19,000 ägypt. Pfund. Die Zentrale der Bank befindet sich in Tel-Awiw, demnächst werden Filialen in Haifa und Jerusalem und in Polen eröffnet.

Vom Numerus clausus in Polen.

(JPZ) *Warschau.* Der polnische Unterrichtsminister *Grabsky* teilte einer Delegation des jüd. Sejmklubs auf ihre Beschwerde hin mit, daß er an die Senate sämtlicher Hochschulen Polens ein Zirkular gerichtet habe, wonach bei der Anwendung von Aufnahmebeschränkungen keine religiösen oder nationalen Gründe, sondern nur die des Unterrichts maßgebend sein sollen. Den Studenten, die trotzdem in Polen nicht studieren können, sollen Paßerleichterungen gewährt werden.

Drei jüdische Vertreter im polnischen Wirtschaftsrat.

Warschau, 28. Sept. Nunmehr ist die endgültige Zusammenstellung des polnischen Reichswirtschaftsrates erfolgt, dem die Aufgabe zufällt, Hand in Hand mit der Regierung das Wirtschaftsleben des Landes zu sanieren. Von hundert Mitgliedern des Wirtschaftsrates sind *drei Juden*. (JTA)

20,000 Zertifikate für die Palästinaeinwanderung.

(JPZ) Wie der Korrespondent der WMZ erfährt, werden der Zionistischen Exekutive von der Palästinaregierung für das nächste Halbjahr vom 1. Okt. 1925 bis 31. März 1926 20,000 Einwanderungszertifikate zugewiesen werden.

In den Kreisen der zionistisch-palästinischen Exekutive wird ferner versichert, daß in der allernächsten Zeit die erschwerende Bestimmung des Einwanderungsgesetzes, wodurch für Personen mit Kapital die Einwanderung nach Palästina an die Bewilligung des Einwanderungskommissärs der Palästinaregierung in Jerusalem gebunden ist, abgeschafft wird.

Die Sitzung des Komitees der Hebräischen Universität.

München. Am 23. und 24. Sept. fand in München eine Sitzung des Komitees der Jerusalemer Hebräischen Universität statt, an der teilnahmen: Prof. Albert *Einstein*, der Präsident der Zionistischen Exekutive Nahum *Sokolow*, J. L. *Magnes*, Judge G. *Mack*, Prof. *Ehrmann* (Berlin), Prof. *Landau* (Berlin), Prof. *Horowitz* (Frankfurt), Prof. *Landau* (Göttingen), der Direktor des Chemischen Instituts der Jerusalemer Universität Prof. *Fodor*, Dr. *Schlössinger* (Haag), Prof. *Ornstein* (Utrecht), sowie der Sekretär des Universitätskomitees Dr. Leo *Cohn*.

Zur Beratung standen außer Fragen der Administration und des Budgets die Fragen der Gründung neuer Universitätsinstitute, sowie des Ausbaues der bestehenden Institute; u. a. wurde beschlossen, ein *orientalisches Institut* zu eröffnen. Die Sitzung nahm einen sehr befriedigenden Verlauf.

Neuhebräisch an der Prager tschechischen Universität.

(JPZ) *Prag*. Die „Selbstwehr" meldet: „Mit Beginn des kommenden Semesters wird an der tschechischen Karls-Universität in Prag, beim Seminar für semitische Philologie, dessen Direktor Prof. Dr. R. *Ruzicka* ist, ein *Lektorat für Neuhebräisch* errichtet. Zum Lektor wurde Rabbiner Prof. Dr. Isidor *Hirsch* bestellt.

Die „Nar. Listy" schreiben zu dieser Errichtung des neuhebr. Lektorats: Damit ist an der tschechischen Universität eine Institution geschaffen worden, die erste ihrer Art, deren Aufgabe es sein wird, den Hörern die Kenntnis der Sprache, Geschichte und kulturelle Entwicklung des nachbiblischen Judentums von der Entstehung des Talmuds an bis zu unserer Zeit zu vermitteln. Diese judaistischen Studien sind, wie bekannt, von großer Wichtigkeit für die Erkenntnis der Entwicklung der europäischen Kultur im Altertum, Mittelalter und Neuzeit und bieten einen Schlüssel zur Erfassung vieler geschichtlicher und kultureller Probleme; sie beleuchten eine Bewegung, welche mächtig in die Geschichte der europäischen und außereuropäischen Menschheit eingegriffen hat. Darum ist die Errichtung eines Lektorats für Neuhebräisch, das mit Unterstützung der maßgebenden Faktoren, die Grundlage für ein tschechisches judaistisches Institut werden kann, zu begrüßen.

Citroën Offizier der Ehrelegion.

(JPZ) *Paris*. Der bekannte französische Automobilkönig, André *Citroën*, ein Jude, wurde zum Zeichen der Anerkennung für die Automobilexpedition quer durch Afrika dieser Tage von der französischen Regierung zum Offizier der Ehrenlegion ernannt.



Mr. Philipp Wattenberg

Präsident des Nationalfonds in New York.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Der Name Philipp *Wattenberg* bleibt für immer verbunden mit der Geschichte der hebräischen Universität, welcher er die großherzige Spende von 100,000 Dollar für den Bau des Einsteinflügels gewidmet hat. Damals rauschte in dem jüd. Blätterwalde ein Lobgesang zu Ehren des Spenders. In New York selbst hatte Mr. Wattenberg seit lange her einen guten Namen. New York ist nicht arm an Philanthropen; was wir aber mehr an Mr. Wattenberg schätzen, ist die brüderliche, freundschaftliche Art alten Stils, mit welcher er seine Pflicht tut. Besonders angenehm fühlen dies die aus Galizien hieher kommenden Gäste, denen er als Präs. des Verbandes der Galizianer Ratgeber, Helfer und Freund ist. Nunmehr hat Mr. Wattenberg die Leitung des Nationalfonds in New York übernommen, und es ist sicher zu erwarten, daß damit ein neues Kapitel in der Geschichte des Nationalfonds in Amerika beginnt. Ihrem Korrespondenten äußerte sich Mr. Wattenberg darüber folgenderweise: Ich halte in diesem Momente die rasche intensive Arbeit für den Nationalfonds für das Wichtigste, was wir tun können. Der Boden steigt von Tag zu Tag; es ist daher wichtiger Boden zu erwerben, als ihn zu kultivieren. Wie Vieles wäre besser, wenn man dem Nationalfonds mehr Arbeit und Aufmerksamkeit gewidmet hätte. Auch der Bodenwucher hätte, wenn der Nationalfonds mehr Macht und Mittel besäße, vermieden werden können. Das Verhältnis mit den Arabern beurteilt Mr. Wattenberg, der bekanntlich an der Eröffnung der Universität teilgenommen hat, optimistisch. Die Araber fühlen sich stammverwandt und werden gewonnen werden können. Bezüglich des Baues des von ihm gestifteten Flügels der Universität teilt uns Mr. Wattenberg mit, daß der Bau zufolge Mangels an Wasser verzögert wurde und er habe eben eine Summe zur Grabung von Zisternen zu diesem Zwecke nach Palästina gesendet.

Bezüglich der erweiterten „Jewish Agency" erzählt Mr. Wattenberg, daß er in Europa mit Zionisten gesprochen habe, die dagegen waren. Er sagte ihnen: Ihr scheint zu meinen, daß die reichen Juden Amerikas sich stark darnach reissen, in die Jewish Agency zu gelangen und daß Ihr sie zurückhalten müßet. Im Gegenteil! Wir mußten die größten Anstrengungen machen, sie zu gewinnen und sie zu erhalten. Wißt Ihr, wie Ihr mir vorkommt? In Galizien hat man einst ein großes Strafhaus gebaut. Geht ein alter Jude vorbei und sieht verwundert, daß man in jedes Fenster ein schweres Gitter einbaut, ganz wie in den großen Bankhäusern. Lacht der Jude: „Narrischkeiten, wenn die Banken sich Gitter machen, verstehe ich, man soll nicht einbrechen, wer wird aber in ein Strafhaus einbrechen?" „Habt keine Angst, daß man in die Jewish Agency einbrechen werde, wir brauchen Gitter, daß sie uns nicht ausbrechen sollen."

Da jeder jüd. Leser einmal ein Freund eines guten Witzes ist, sei hier noch eine Anekdote mit politischem Beigeschmacke wiedergegeben. Der Außenminister Polens, *Skrzynsky*, hat bei seinem Aufenthalte bekanntlich in der Gesellschaft von führenden, aus Polen stammenden Juden, darunter auch Mr. Wattenberg, jüdische Industriezentren und Institutionen besucht. Als die Gesellschaft durch die von tausenden von Automobilen erfüllten Avenuen fuhr, fragte jemand, ob sich der Verkehr von Autos (Taxis) auch in Polen stark gemehrt habe? Der Graf sagte ja, aber Mr. Wattenberg fügte hinzu: Man beklagt sich sogar über zuviel — *taxes* (Steuern). Und auch der Minister schien ein Freund eines guten Witzes zu sein.

Von der Jüdischen Nationalbibliothek. Die Aufforderung der italienischen Regierung, Bücher für die Jerusalemer-Universitätsbibliothek zu stiften, hat einen sehr starken Erfolg gehabt. In Jerusalem sind bereits zirka 500 Bände eingetroffen und viele Hunderte von Bänden befinden sich in Rom bei den unter Vorsitz von Rabb. Dante Lattes arbeitenden Komitee. U. a. sandten die Gesellschaft Dante Alighieri eine vollständige Sammlung italienischer Klassiker, der bekannte Leiter des botanischen Institutes in Rom, Prof. Pirotta, seine Schriften und die vollständige Serie der von ihm herausgegebenen botanishen Annalen; die Familie des verstorbenen Mikrobiologen M. B. Grassi, des Entdeckers der Malariaübertragung durch die Anopheles, sämtliche kleine Schriften Grassis, die sehr selten sind. Die katholische Universität Sacro Cuore in Mailand übersandte sämtliche von ihr herausgegebenen sehr wertvollen Arbeiten. Die Sammlung wird fortgeführt.

Le colonel J. Procter au sujet des colonies agricoles juives en Argentine.

Genève. - J. - Le Bureau International du Travail a envoyé une mission en Amérique du Sud pour y étudier la question de l'immigration de réfugiés russes et arméniens. Le chef de la mission, le colonel James *Procter*, C.B.E., a soumis le 10 courant, au Haut Commissariat des réfugiés russes rattaché au B.I.T. son rapport touchant les débouchés offerts aux immigrants in Amérique du Sud. En ce qui concerne l'Argentine, le délégué de la Société des Nations estime que ce pays présente un intérêt tout spécial pour les émigrants. Traitant la question de la colonisation, il écrit, entre autres: „Les membres de la mission visitèrent la colonie de Basavilbaso fondée par la JCA; ils furent frappés par l'organisation rationnelle et l'aspect prospère de cette colonie."

L'établissement des nouvelles colonies agricoles juives en Russie et la J.C.A.

(JPZ) *Paris,* 30 sept. - J. - Dès le commencement de l'année 1924 la „*Jewish Colonization Association*" (JCA) est venue en aide aux familles israélites qui s'établissent dans les campagnes pour s'adonner à l'agriculture. Ses agronomes ont porté secours à tous les nouveaux colons habitant la région de l'activité de la JCA, mais elle n'a prêté l'appui de son oeuvre et aidait que 500 familles seulement.

Vingt deux colonies juives où se sont installés les nouveaux agriculteurs ont été desservies par le personnel de la JCA au cours de 1924 et de la première moitié de 1925, six d'entre elles dans la région de Kherson, dix dans celle d'Ekatérinoslav et six dans celle de Marioupol. Le nombre de nouveaux colons dans ces localités est environ de 3600 âmes ou 722 familles sur lesquelles 278 occupaient des exploitations individuelles et 444 — des exploitations collectives.

Les nouveaux agriculteurs possèdent 520 chevaux et 323 vaches. En comptant, normalement, un cheval et une vache pour chaque famille, on constate qu'il manque aux colons 202 chevaux et 399 vaches. Quant au cheptel mort, les colons possèdent 107 charrues, 74 bukkers, 142 herses, 39 cultivateurs, 32 semoirs, 24 machines à récolter et cinq tarares et trieurs. Les agriculteurs juifs possèdent ainsi 202 machines agricoles et il leur manque encore 159 pour être complètement outillés.

Le secours de l'oeuvre de crédit prêté par la JCA aux nouveaux agriculteurs en 1924 et 1925 (jusqu'au 1er juin de l'année en cours) a été donné par l'intermédiaire des coopératives agricoles des colonies sous forme d'avances pour achat de semences, de cheptel vif et mort, pour constructions, travaux hydrauliques et cadastraux et en vue de l'achat de produits fourragers et alimentaires.

On sait que les colonies juives ont beaucoup souffert à la suite de la guerre civile et de la mauvaise récolte de 1921. Grâce surtout aux secours de la JCA, les agriculteurs juifs ont augmenté de nombre au cours de l'année 1924 et de la première moitié de 1925. La superficie des terres ensemencées dépasse de 33% celle de 1923; le nombre de chevaux a augmenté de 80% et celui des vaches de 48%.

Les réfugiés juifs en Bessarabie et la J.C.A.

Genève, le 25 Sept. - J. - On sait que les préfets des départements situés le long du Dniestr ont dressé, au début de ce mois, en vue de la prochaine expulsion, les listes des réfugiés russes établis en Bessarabie. A la suite d'une entretien que le délégué de l'JCA a eu à Genève avec M. *Duca*, ministre des Affaires Etrangères de Roumanie, des instructions ont été données pour suspendre les mesures envisagées.

Des Minorités en Transylvanie.

Genève. - A.R.A. - Voici une statistique intéressante que j'extrais de la brochure: „La Question des Minorités en Transylvanie", qui vient de paraître à l'imprimerie Ovidiu Bucarest. Sur les 5.113.124 d'habitants que compte la Transylvanie actuelle, il y a 184.340 Israélites qui forment donc 3,6% de la population totale. Sur ce nombre il y en a 125.930 qui habitent les villes et 58.420 dans les villages. Les Israélites ont en tout 142 communautés à nombreuses filiations dont 92 sont orthodoxes,

25 néologues et 6 statuques. Cette brochure dit encore: La Roumanie est un état dans le quel l'élément roumain a une forte prépondérance numérique. Elle n'a donc pas à craindre ses minorités. Son intérêt évident est au contraire de se les concilier. C'est pourquoi sa Constitution ainsi que toutes a ses lois et ordonnances en vigueur, ne font aucune différence entre les Roumains et ceux qui ne sont pas de race roumaine, tous ont ses devoirs et mêmes droits.

Renaissance der jüd. Orthodoxie in Amerika.

Von den orthodoxen jüdischen Persönlichkeiten New Yorks, die kürzlich in Europa weilten und der Redaktion der JPZ einen Besuch abgestattet haben, hatten die Herren Rabbi Dr. Leo Young, Mr. Morris Neuman und Mr. Morris Engelman die Freundlichkeit, unserem Herausgeber über die Renaissance-Bewegung innerhalb des orthodoxen Judentums Amerikas, die folgenden Informationen zu erteilen.

Die *„Union of orthodox Jewish Congregations of America"*, der 142 Gemeinden angehören, bildet eine der drei Kräfte, die an der Wiederbelebung der Orthodoxie in Amerika arbeiten. Die Vereinigung, die bereits vor 27 Jahren (am 18. Ijar 5658) organisiert worden ist, teilt sich in vier große Distrikte ein. New York, Boston, Baltimore und Chicago bilden je einen Bezirk. Das Hauptoffice befindet sich in New York Nr. 131 West an der 86. Straße und die großzügige organisatorische Arbeit zur Herbeiführung einer Renaissance der jüd. Orthodoxie in den Vereinigten Staaten, ist in der tatkräftigen Leitung des verdienstvollen Präsidenten der Union, Rabbi Herbert S. *Goldstein* zentralisiert, dem als Exekutivsekretär Herr S. M. *Machtei* zur Seite steht. Als Ehrenpräsidenten gehören derselben an, die Herren Rabbiner Dr. H. Pereira *Mendes* und Dr. Bernhard *Drachman*, sowie Herr Julius J. *Dukas*.

Die Union wirkt in enger Verbindung mit der Jeschiwas Rabbi Jizchok Elchanan und auch mit der Young Israel-Jugendbewegung. Die Arbeit der Union gliedert sich in verschiedene Abteilungen, von denen sich besonders hervorgetan haben die *Kaschruth-Kommission*, der u. a. Rabbi Dr. Philipp *Klein* und Rabbi *Margulies* angehören. Die Frauengruppe nimmt an der Kaschruth-Bewegung praktischen Anteil und arbeitet auch sehr erfolgreich für die Errichtung eines modernen „Dormitory" in Verbindung mit dem neuen Jeschiwah-Gebäude.

Besondere Verdienste auf dem Gebiete der Förderung des Kaschruth-Wesens, hat sich Herr Abraham *Goldstein* (Schwiegervater des Herrn Rabb. S. B. *Friedmann* aus Pittsburg) erworben. Er hat in aufopferungsvoller Weise viele Monate hindurch seine Zeit ausschließlich der Förderung des Kaschruth in Amerika gewidmet.

Das *Erziehungskomitee*, an dessen Spitze Rabbi Dr. Leo *Young* steht, besitzt eine Abteilung für Mittel- und Hochschüler und hat kürzlich u. a. die Herausgabe der *„Jewish Library"* in Angriff genommen, welche in populärer Weise, jedoch mit akademischen Methoden, die Hauptprobleme der jüd. Geschichte, Literatur und Religion, besonders der studierenden Jugend und dem Laienpublikum, zugänglich machen soll. Die ersten drei Bände sind schon erschienen. Die ganze Bibliothek erscheint gleichzeitig in deutscher Sprache und soll in französischer und hebräischer Sprache gleichfalls veröffentlicht werden. Dasselbe Komitee hat die Organisierung einer Vereinigung der orth. jüd. Studentenschaft Amerikas eingeleitet, der sich unter den New Yorker Studenten bisher über 700 angeschlossen haben.



Rabbi Herbert S. Goldstein (New York), Präsident der „Union of orthodox Jewish Congregations of America".

Sehr erfolgreich ist auch die Mittelschulgruppe unter der Führung des Herrn Rechtsanwalts L. *Simon* und das *„Speakers Büro"*, welches Redner in abgelegene Landgemeinden schickt, um die orth. Idee zu propagieren. Unter diesen befinden sich u. a. führende Rechtsanwälte, wie Captain N. *Taylor*, *Philipps*, Landtagsabgeordneter S. *Hofstätter*, Dr. Samuel *Friedmann*, Rechtsanwalt *Fromberg*, Rechtsanwalt Benjamin *Königsberg* etc. Dadurch, daß akademisch gebildete orthodoxe Juden in den verschiedensten Landgemeinden für die Hochhaltung der jüd. Tradition und der Gesetzestreue eintreten und denselben in der praktischen Organisationsarbeit von bedeutendem Nutzen waren, hat eine wachsende Renaissance-Bewegung der Orthodoxie in Amerika eingesetzt.

Die Wiederbelebung der Union, die im Jahre 1898 gegründet worden ist und die jahrelang bloß eine auf dem Papier stehende Organisation war, ist besonders der Energie des Herrn Rabbiner Herbert S. *Goldstein* zu verdanken, der es glänzend verstanden hat, eine Reihe tüchtiger junger Kräfte um sich zu scharen und der mit Aufopferung und Eifer sein Amt versieht. Im Laufe des Frühlings und des Sommers haben in vielen Teilen Amerikas, so u. a. in Boston, Baltimore und Chicago, großzügige Distriktssitzungen stattgefunden, die den Zweck haben, die große Jubiläumskonvention im Oktober d. J. vorzubereiten. Diese Konvention soll die lebendige Kraft der Orthodoxie in Amerika repräsentieren. Die Konvention wird in großzügiger Weise in New York vom 24.—26. Oktober abgehalten werden.

Unter den Persönlichkeiten, die sich in den Dienst dieser Renaissance-Bewegung gestellt haben, seien besonders hervorgehoben, die Rabbiner Dr. Philipp *Klein*, M. S. *Margulies*, *Schochatowitz*, Rev. Dr. de *Sola Pol*, Rabb. Dr. *Drachman*; ferner folgende Herren: J. J. *Dukas*, *Guttman*, Abraham *Goldstein*, Kassel *Lewis*, Joseph H. *Cohen*, William *Fischman*, Joshua *Epstein*, Samuel *Feuerstein* (Boston), *Adler* und *Straus* (Baltimore), *Feigenbaum* (Cleve-



land), *Silver* (Chicago). Unter den Damen tun sich besonders hervor Frau H. L. *Ascher*, N. H. *Ebin*, H. S. *Goldstein*, Frau Rabb. Dr. *Young*. Außer dem Exekutiv-Sekretär gibt es keine einzige bezahlte Kraft in dieser Organisation. Alles geschieht aus Ueberzeugung und Idealismus. Die äussere Anerkennung der Orthodoxie zeigt sich auch darin, daß es keine einzige Bewegung oder nationale Institution in Amerika gibt, die nicht auf die Wünsche der in der Union organisierten Orthodoxie Rücksicht nehmen würde, oder sie zu ihren Beratungen nicht einlädt.

Moritz Heimann gestorben.

Wzm. - Moritz *Heimann*, das *„Gewissen der deutschen Literatur"*, wie ihn sehr treffend sein Schwager Gerhart *Hauptmann* nannte, starb am 22. Sept. in Berlin 57 jährig. Mit ihm verlieren wir eine eigenartige, tiefsinnige und feinfühlende Persönlichkeit. Seine bleibenden Verdienste um die deutsche Literatur erwarb er sich als Lektor des bekannten S. *Fischer*-Verlages, wo ihm die verantwortungsvolle Tätigkeit oblag, die unbekannten und schlummernden Talente der modernen Literatur zu entdecken. Daß er damit einen hervorragenden Einfluß auf die Entwicklung der Literatur erlangte, ist klar, aber ebenso gewiß, daß er diese undankbare und heikle Aufgabe mit besonderem Geschick und mit einem scharfen Erkenntnisvermögen für das dichterisch Wertvolle ausübte. So betreute er liebevoll und mit sicherem Finderblick durch viele Jahre hindurch die deutsche Literatur. Daneben wirkte Moritz Heimann auch als Dichter, Denker und Dramaturg. Die Ernte seiner kritischen Denkertätigkeit ist in drei gedankenschweren Bänden *„Gesammelte Prosaschriften"* niedergelegt, welche den Ernst und die Tiefe dieser Persönlichkeit zeigen. Außer einigen Novellen und Erzählungen, veröffentlichte Moritz Heimann ferner mehrere Bühnenwerke, vor allem *„Joachim von Brandt"*, den Barnowsky glänzend spielte und der beiden große Bühnenerfolge davontrug; ferner war Heimann mit dem Journalistendrama *„Armand Carrel"* ebenfalls erfolgreich. Er hinterläßt ein biblisches Schauspiel *„Das Weib des Akiba"*, das demnächst an einigen Bühnen zur Aufführung gelangen wird. Obwohl er sich mit jüdischer Literatur sozusagen gar nicht befaßte, konnte er in seinen Werken selbst das Zwiespältige seiner Gedankenwelt — die jüdische Wesensart und das Verbundensein mit der deutschen Literatur — nicht abstreifen. So wird uns die sonst unverständlich scheinende Mischung von philosophierendem jüdischen Weltbürgertum („Weib des Akiba") mit dem auf dürrem Boden der preußischen Mark sich beheimatet Fühlenden („Joachim von Brandt") Dichter erklärlich, welche unverkennbar über seinen Werken waltet. Man kann Moritz Heimann einen literarischen Philanthropen nennen: er dachte kaum an sich, wirkte immer für andere und half ihnen, wo er konnte. Das sichert ihm den Dank der heutigen deutschsprachigen literarischen Generation, auch der jungen schweizerischen Talente, von denen Heimann einige förderte. So konnte Rabbiner Dr. *Weisse* am Begräbnis Heimanns mit Recht von dem Menschen sprechen, der stets an die andern zuerst und an sich selbst zuletzt gedacht hatte.

Kein Heine-Denkmal in Godesberg. Der Gemeindeausschuß von Godesberg hat die Errichtung eines Heine-Denkmals in Godesberg „grundsätzlich" abgelehnt.

Gründung eines Verbandes jüdischer Seeleute.

(WM) In *Jaffa* ist ein Verband jüd. Seeleute gegründet worden, die alle geprüfte Seeleute sind und weitere Seefahrten nachweisen können. Es sind Leute von einfachen Matrosen bis zum Kapitän vertreten; auch Fischer, Schiffsingenieure und technische Schiffsarbeiter gehören dem Verband an. Sie haben das Bestreben, eine palästinische Handelsflotte zu schaffen, die den Güterverkehr zwischen Aegypten, Syrien, Palästina und Zypern besorgen soll.

Das „Jüdische Schiff" — in Konkurs.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

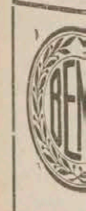
(JPZ) Die Tagesblätter bringen die allerdings längst geahnte Nachricht, daß ein Gläubiger der „American-Palestine-Line" das Konkursverfahren gegen die Gesellschaft verlangt hat. Das Schiff „President Arthur" dürfte die Fahrt einstellen. Das Unternehmen war vom Start aus verloren. Die erste Fahrt enttäuschte schon durch den Mangel an Beteiligung. Auf der Fahrt selbst kam es zu argen Szenen. Bei der Ankunft in Amerika wurde der Kassier verhaftet. — Der Fall ist nicht nur bedauerlich, weil die jüdische Flagge lächerlich gemacht wurde, sondern weil er symbolisch für manche andere Dinge ist, welche unter der weißblauen Flagge geschehen. Wer bei dem chassidischen Freudenfeste der ersten Ausfahrt gewagt hat, zu fragen, ob die jüdische Flagge denn auch ins internationale Flaggen-Buch eingetragen ist, worin eigentlich die Bedeutung des „eigenen jiddischen Schiffes" liege, war ein Verräter. Auf dem Fockmast, der für die Nationale des Schiffes maßgebend ist, hing die amerikanische Flagge. Die weißblaue Fahne war die sogenannte Hausflagge des Schiffsbesitzers. Wir verwechseln auch in anderer Beziehung zu sehr privatrechtlichen Besitz mit völkerrechtlichem Eigentum. Bei der ersten Abfahrt hat ein greiser orthodoxer Rabbiner gerührt: Schehechejonu gemacht. Ein anderer machte den selben Segenspruch über einen großen Check für den K.H., ein dritter über eine große Versammlung prominenter Juden. Es ist im Schulchan-aruch nicht ersichtlich, daß man über ein Schiff, einen Check oder eine Versammlung reicher Israeliten Schehechijonu machen dürfe. Wir geben unsere heiligen Traditionen wie Maßkostüme für billiges Geld her. Messias, Prophet, Geula, Beth-Hamikdasch fliegt jetzt bei jedem Chinuch habajis oder bei jeder silbernen Hochzeit. Wenn wir schon die weißblaue Fahne ausstecken, so soll es in Ehren geschehen, und wenn sie mißbraucht wird, sollen sich Männer finden dürfen, die gegen den Mißbrauch auftreten.

Das Caféhaus in der Nähe des Rahel-Grabes entfernt. Wie die PTA erfährt, hat der Distriktskommissär die Entfernung des Caféhauses in der Nähe des Grabes Rahel veranlaßt, weil es zur Stimmung des Ortes nicht paßte. — Wie jedes Jahr haben auch im diesjährigen Monat Tischri die Massenwanderungen von Juden zum Grabe Rahel eingesetzt.

Eine neue Silikatziegelei. Mit einem Anlagekapital von 25 bis 30,000 Pf. soll demnächst an der Meeresküste zwischen Haifa und Akko eine neue Silikatziegelfabrik errichtet werden. Ein Teil der neuen Maschinen, 90 Tonnen, ist bereits in Palästina eingetroffen und der Rest ist unterwegs. Diese Fabrik, die 40—50 Arbeiter beschäftigen wird, soll täglich gegen 30,000 Ziegel herstellen.

Marokko.

(JPZ) Tanger. - J. Ch. - Eine jüd. religiöse Hochschule ist in Tanger eröffnet worden und wird von einem bekannten jüd. Rabbiner aus Tiberias geleitet werden. Sie ist die erste in Nordafrika. — In Tanger ist zum ersten Mal ein Repräsentant der jüd. Gemeinde in die gesetzgebende Körperschaft gewählt worden.



Rabbi Jochanan der Schuhmacher und Poet.

Von unserem Jerusalemer W. D.-Korrespondenten.

(JPZ) Schon seit uralten Zeiten hält es der Volksglaube, daß Name und Beruf eines Menschen nicht ganz Dinge des Zufalles sind, vielmehr dem Einfluß höherer Bestimmung unterordnet sind.

Vor einem halbverfallenen Häuschen in „Machneh Jehuda", der sephardisch-jüd. Vorstadt Jerusalems, sitzt seit Jahrzehnten schon ein alter Jude, ein interessanter Typus, vor einem niedern Tischchen, an dem er das schadhaft gewordene Schuhwerk armer Juden für wenige Piaster halbwegs wieder brauchbar macht. Seine Arbeitszeit bleibt aber auch nicht ohne geistige Tätigkeit. Während er an dem altersschwachen Schuh herumhämmert und herumstochert und der Besitzer auf die Beendigung der Operation wartet, weiß der Alte stets eine Tagesfrage oder ein aktuelles Geschehnis mit einer Thora- oder Midraschstelle in Verbindung zu bringen. Der gelehrte Schuster in „Machneh Jehuda" heißt: R a b b i J o c h a n a n S a p o r t a ... Wem fällt da nicht die Leuchte unseres Talmud, R a b b i J o c h a n a n, d e r S c h u h m a c h e r, ein, dessen Grabstelle bei Saffed noch heute die Juden mit frommer Ehrfurcht aufsuchen? Oder wer denkt nicht auch an den berühmten Nürnberger Sänger und Schuhmacher Johannes S a c h s ?... Denn auch sein Jerusalemer Berufskollege meistert das gebundene Wort.

In dem kleinen sephardischen Tempel, bei Festtagsmahlzeiten im Fruenden- und Familienkreise, bei frohen und traurigen Anlässen singt Rabbi Jochanan nach uralten arabisch-jüd. Weisen sein selbstverfaßten Lieder. Brautleuten und Barmizwah-Knaben schenkt Rabbi Jochanan stets einen Vers; die Initialen der einzelnen Zeilen bilden den Namen des Festkindes, Glückwünsche und kabbalistische Andeutungen. Der alte Jochanan hat nichts anderes zu verschenken; seine Gelehrsamkeit und seine Sangesfreude sind sein ganzes Vermögen.

Ich suchte Rabbi Jochanan, den Schuhmacher und Poet dazu, in seiner „Freilicht-Werkstätte" auf. Er bearbeitete eben den alten Schuh und die Seele des in seiner Nähe kauernden bagdadschen Juden, so merkte er es nicht, daß ich vorderhand ihn „knipste". Als Rabbi Jochanan dann mit dem Schuh und seiner Midrasch-Auslegung fertig war, trat ich an sein Tischchen. Leider war meine Fußbekleidung intakt, so ersuchte ich den Meister, den Tragriemen meiner Camera-Tasche zu befestigen. Der Alte war Anfangs stille. Er gestand es mir später treuherzig, daß er nicht gleich wußte, ob ich Jude sei, denn Juden bringen ihm immer nur alte Schuhe und Pantoffel und keine Cameras.

Ich habe dich ja in hebräischer Sprache angeredet? bemerkte ich. — Es reden heute schon viel Araber und engl. Beamte und Missionäre besser hebräisch, als manche Jehudim, sagte der Meister, die Sprache allein macht heute nicht mehr den Juden aus. In vielen Fällen gilt der Satz: „H a k o l k o l J a k o b, w e h a - j o d a j i m j e d e j E s a u !" Sie sprechen die Sprache Jakobs und handeln wie Esau... Und während er an dem ihm etwas ungewohnten Gegenstand bastelte, sprach er nun weiter, ungezwungen: Gott weiß, der Tischo Beaw hat in Jerusalem jetzt schon viel an Tränen und trüber Traurigkeit verloren. Die Läden sind geschlossen wie an Feiertagen, in den Werkstätten, bei den Bauten ruht die Arbeit, die Chaluzim, die feinen Leute aus dem Westen, Männer, Frauen und Mädchen gehen in Festtagskleidern zur „Kothel maarawi", besuchen in Ausflügen die jüd.-historischen Orte, man fühlt es, daß der 9. Ab berufen ist, der größte Feiertag des jüd. Volkes zu werden. Wir Alten haben immer an diesem Tage geweint, unsere Kinder aber lachen und singen, denn dort, wo unsere Feinde, ob unserer Sünden, Jeruscholajim zerstört und verwüstet haben, dort bauen jetzt jüd. Kinder ein neues auf. Da bewahrheitet sich das Wort: „M e s s a m e a c h Z i o n b e w o - n e h o !" Gott erfreut wieder Zion mit den die Stadt wiederaufbauenden Söhnen Israels!' Wenn ich in den jüngsten Jahren höre und sehe, wie jüd. Kinder unter Donnergetöse und blitzenden Flammen Felsen sprengen und große, schöne Häuser in Jeruscholajim bauen, die heilige Stadt, die trauernde Witwe wieder schmücken, da habe ich immer an die Erfüllung des Wortes gedacht: „Denn mit Feuer hast du sie zerstört und mit Feuer wirst du sie dereinst wieder aufbauen..."

Wollte Gott, sagte ich, alle Juden würden so sehen und fühlen, wie du, Rabbi. Viele wollen Aufbauarbeit der jüd. Kinder nicht sehen, nicht verstehen. Sie wollen nur, daß alle Juden in den Jeschivoth sitzen, fasten und beten sollen und Gott werde dann schon Erez Israel durch ein Wunder wiedererschaffen. Immer



Der Jerusalemer Schuhmacher und Poet Rabbi Jochanan.

predigen sie: „Wenn der Herr das Haus nicht erbaut, bemühen sich die Bauenden vergebens damit!"

Dieser Spruch ist wahr, erwiderte der Schuhmacher, aber er muß richtig verstanden werden... „I m A d o s c h e m l o j i w n e h b a j i t h ...' Da ist aber auch gleich die Erklärung da: „A d o - s c h e m S c h a l o m u s c h e m o h S c h a l o m !" Wenn F r i e d e das Haus nicht erbaut, ist jede Arbeit vergebens... Die feindlichsten Elemente Feuer und Wasser haben sich in Frieden vereinigt und so ist der Himmel, der Wohnsitz des Höchsten, „Scho-Majim" entstanden. Möge der ganze Stamm Efraim Götzen dienen, aber Friede möge unter ihnen sein... Jeder Jude dient Gott, der eine mit der Thora in der Hand, der andere mit dem Hammer in der Hand. Wer weiß, wo die Wahrheit liegt. „Emess" ist der höchste, heiligste Name Gottes, wie können wir Menschen den „Emess" erfassen?

„H a n a c h l ' J a h u d i m ..." Man soll das Volk ruhig schaffen lassen und arbeite mit, jeder wie er kann, der eine als Neziw (High Commissioner), der andere als Flickschuster... Leider war mein Tragriemen schon fertig und ich hätte doch so gerne noch viele andere Schäden daran gehabt; und leider sitzt Rabbi Jochanan auf der Jaffastraße als Flickschuster und nicht umgeben von Tausenden Jüngern und Hörern, gewiß gebe es für ihn, auch an dem arg zerrissenen jüd. Volke, vieles zusammenzuflicken... Aber hier sah ich Dich leibhaftig wieder, mein großes, heiliges jüd. Volk, das von den Schafen hinweg seine Führer und Könige holte, das einen Rabbi Jizchak, den Schmied, einen Hillel, den Holzspalter, einen Baal Schem, den Waldwirt, eine große, glänzende Reihe solcher gotterleuchteter, welterleuchtender, strahlender, erhabener Proletarier haben konnte...

Aus der Agudas Jisroel.

(JPZ) *Warschau.* Das polnische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, in dem die Schüler der Chadurim in Polen, die das Lehrprogramm der Agudas Jisroel einführten, vom allgemeinen Schulbesuch befreit werden.

(JPZ) L u b l i n. - D.E. - Die Siedlungsgesellschaft „N a c h - l a t h L u b l i n", welche zwischen Jaffa und Haifa gegen 7000 Dunam Land erworben hat, um dort in allernächster Zeit eine Kolonie zu gründen, beabsichtigt, sich unter das Protektorat der Agudas Jisroel zu stellen.

Kommerzienrat Sigmund Fränkel ז"צל.

(JPZ) Soeben geht uns die erschütternde Kunde von dem Ableben des Herrn Kommerzienrats Sigmund *Fränkel* aus München zu, der dort gestern, am 30. Okt., nachmittags, verschieden ist. Der Verstorbene gehörte zu den führenden Persönlichkeiten des deutschen Judentums und trat mannhaft in Wort und Schrift für die Wahrung der jüd. Interessen ein. In der Geschäftswelt hatte er eine sehr geachtete Stellung inne, er war u. a. Vizepräsident der Münchener Handelskammer. Auch in Regierungskreisen genoß er hohes Ansehen; er zählte einige Minister zu seinen persönlichen Freunden, bei denen er auch seinen Einfluß zur Eindämmung der seinerzeit aufgetauchten antisemitischen Strömung wirksam geltend machte und die inzwischen erfreulicherweise wieder abgeflaut ist. Herr Kommerzienrat Fränkel war Präsident der Ohel Jakob Gemeinde in München und nahm regsten Anteil an allen Vorgängen im öffentlichen jüdischen Leben; er trug viel bei zur Verbesserung der Lage der Juden in Bayern und sein Beispiel, sein edles Wohltun, wie sein ganzer Lebenswandel förderten die Hebung des religiösen Lebens. Der Verstorbene, der ein Repräsentant des gesetzestreuen Judentums war, machte dem Judentum alle Ehre. Wir werden auf das segensreiche Wirken Sigmund Fränkels noch zurückkommen.

Presse-Empfang bei Radic.

Zürich. Der bekannte Bauernführer des jugoslavischen Staates, Stephan *Radic,* weilte auf seiner Durchreise von der Genfer Völkerbundssession, an der er als Vizepräsident der südslavischen Delegation teilnahm, kurze Zeit in Zürich und veranstaltete am 29. Sept. im jugoslavischen Generalkonsulat einen Presse-Empfang, an welchem auch die JPZ vertreten war. Der führende Bauernpolitiker schilderte die jüngste Entwicklung der jugoslavischen Politik und die Konsolidierung des Staates durch den stattgefundenen Ausgleich. Angesichts der stets wachsenden landwirtschaftlichen Kolonisation unter den Juden und der steigenden Zunahme jüdischer Bauernschaft in Palästina, in den Kolonien der JCA (siehe unsere diesbezüglichen Berichte auf Seite 4 der vorliegenden Nummer) und in Südrußland, fanden die Darlegungen von Stephan Radic und sein Programm einer Bauernrepublik auch unser besonderes Interesse. Nicht vergessen sei, daß der „ungekrönte kroatische König" und Abgott seiner Bauern, der trefflichen Wirksamkeit des hiesigen Generalkonsuls, Herrn Milan *Schwarz,* Worte warmer Anerkennung widmete.

Eine Falschmeldung.

(JPZ) Das U.K.B. (Ungarische Korrespondenz-Bureau) verbreitete am Jom-Kippur eine Nachricht, die auch in einigen schweizerischen Zeitungen wiedergegeben wurde, wonach unter Vorsitz Béla *Kuns* ein kommunistischer Kongreß in der angeblich in der Glockengasse 6 in Wien befindlichen orthodoxen isr. Bibliothek stattgefunden habe. Damit sollte wohl der Zusammenhang des Judentums mit dem Kommunismus gezeigt werden. Die *Wiener Polizeidirektion* stellt nun *amtlich* fest, daß alle Meldungen über geheime Konferenzen ungarischer Kommunistenführer in Wien *nicht den Tatsachen entsprechen.* Ueberdies weist die *„Wiener Morgenzeitung"* nach, daß das in dieser Falschmeldung angegebene Lokal gar nicht existiert.

Mayor-Kandidat Walker über die Juden New Yorks.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Der Verband jüdischer Wähler gab zu Ehren des Major-Kandidaten Senator W a l k e r ein streng koscheres Bankett im Hotel Broadway Central. Dr. Samuel B ü c h l e r war Toastmaster. Er begrüßte den Gast und gab einer Reihe von Rednern das Wort. Es sprachen Major a. D. Taylor Phillips, Präsident der portugiesischen Gemeinde, Mr. Browning, Baum, Mrs. Sire, Gefängniskaplan Rabbi Katz, Goldenkoff, Kommissär Weinstock, während der Opernsänger Diksay, begleitet von Miss Ney (beide aus Budapest), den musikalischen Teil besorgt haben. Zum Schlusse sprach Senator Walker. Nach allgemeinen Bemerkungen sagte er: „Ich habe große Sympathie für das New Yorker Judentum. I c h a c h t e n u r s o l c h e J u d e n n i c h t, d i e e s n i c h t s e i n w o l l e n u n d k e i n B e w u ß t s e i n h a b e n f ü r d i e W e r t e, w e l c h e d a s J u d e n t u m d e r Z i v i l i s a t i o n g e l i e f e r t h a t. Niemand ist nach seiner Art Gott zu dienen zu beurteilen. Ich gebe der Bigotterei keinen Spielraum und es darf keine Unduldsamkeit gegen Religionen oder Rassen geben." (Die Gegenpartei stützt sich nämlich auf die Ku-Klux-Klan.) Eine Resolution zu Gunsten Walkers, welche sein Eintreten für den Koscher- und Sabbat-Bill rühmt, wurde angenommen. An dem Bankette nahmen die Vertreter der tschechoslovakischen, ungarischen, polnischen Landsmannschaften und mehrerer Synagogengemeinden teil. Rabbiner Schönfeld (Nagy-Karoly) war als Gast anwesend.

Frank D. Waterman — kein Jude.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) In der Nummer vom 10. Sept. ist ein Bericht enthalten, in welchem mitgeteilt wird, daß der republikanische Bürgermeisterkandidat für New York ein Jude und Schwiegervater des Dr. Stephen Wise sei. In der Tat aber ist der bekannte Füllfederfabrikant W a t e r m a n ein Christ und nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Schwiegervater des Rabbi W i s e. Unser New Yorker B. S.-Korrespondent legt umso größeres Gewicht darauf, zu bemerken, daß dieser Bericht nicht von ihm stammt, da er auf die Präzision und Korrektheit seiner Berichte bedacht ist.

Die französische Regierung erwirbt zwei Gemälde eines jüdischen Künstlers.

(JPZ) P a r i s. Die französische Regierung hat die beiden Gemälde „Das Frühstück" und „Zwei Waisen" des aus Polen stammenden jüdischen Malers Maurice M i n k o w s k i erworben. Die Gemälde fanden während der letzten Kunstausstellung allgemeine Bewunderung.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

No. 28

Die Bettlerin.

Von Eugen Hoeflich (M. J. ben gawriel).

(Nachdruck verboten.)

(JPZ) Unter den Vielen, die bis in den kalten Abend vor dem Tore von Ratisbonne standen, unter den Vielen, aus deren Augen heisser Hunger aufschrie, war eine kleine abgearbeitete Jüdin, die immer drei Orangen zum Kauf anbot. Drei kleine, halbvertrocknete Orangen, in einer Zeit, da die süßen, blutsaftigen Goldäpfel, deren Geschmack auf der Zunge schmilzt, wie leises Lied einer fernen Hirtenflöte, fast umsonst zu bekommen waren. Immer bot sie sie aus, vom frühen Morgen, bis zum Abend des Sonnenunterganges. Selbstverständlich kaufte niemand diese 3 halbverdorrten Orangen und niemand schenkte ihr ein Geldstück, denn ihre Gesichtszüge waren allzu vergrämt, allzu anklagend, und aus den Fetzen, die den Körper dieser kranken sibirischen Jüdin schlecht verhüllten, blickte das Elend, das durch die einsamen, freudlosen Nächte heult und in den Tagen der Sonne in dunklen Winkeln vor sich hinschluchzt. Wer aber kann hilfloses Elend ertragen, wenn es nicht in Verzweiflung um sich schlägt, nicht aufschreit und sich breit hinbreitet, sondern in den scheuesten Winkeln hinbrütet?

Am Tage vor dem Erntefeste gab ich ihr Geld und mein Blick bat sie um Verzeihung. Sie möge sich ein Tuch kaufen, denn die Abende seien kalt, bat ich sie.

Am Tage nach dem Fest aber stand sie wieder vor Ratisbonne. Verhungert, zerfetzt und müde. „Warum hast du dir kein Tuch gekauft?", fragte ich sie. „Wer hätte zum Fest Wasser gekauft, die Stube zu reinigen, und wer die Lichter?", kam die Antwort.

Hätte ich meinen Kopf in den Staub vor ihren Füßen senken sollen, in den Staub vor dieser kleinen elenden Bettlerin, hätte ich ihr die Scham zeigen sollen, die in meinen Kopf gestiegen war, ob ihrer Antwort. Hätte sie mich verstanden, wenn ich meine Erschütterung auf ihre abgearbeiteten, müden Hände geküßt hätte? Hinausschreien hätte ich sollen: „Warum kauft niemand dieser Frau Wasser und Lichter für die Feste? Warum preist ihr Frommen Gott nur für euch? Ist euer denn Gott, daß ihr nicht Wasser und Lichter dieser Frau gebt, die Gott danken will an seinem Fest, daß er sie nicht elender werden ließ, als sie ist?

Bettler und Kinder, echte, wahre Bettler und echte wahre Kinder sind die Schatten Gottes. Ihrer ist kein fernes unbekanntes Himmelreich, aber die Liebe der Unendlichkeit steht vor den Toren ihrer Herzen, die nicht Einlaß sucht in die Herzen der Satten, der sorglos über Wasser und Lichter Verfügenden für alle Feste ihres Lebens.

Wahrscheinlich ist diese Bettlerin später einmal verhungert in irgendeinem Winkel gefunden worden. Ihre Seele aber wird sein in der Seele eines Lichtes am Feste der Versöhnung auf dem Tisch eines ganz Frommen.



Schüler und Schülerinnen der hebr. Realschule in Haifa bei der Gartenarbeit.

Else Lasker-Schüler am Vortragspult in Zürich.

Wzm. - Letzten Dienstag (29. Sept.) stand eine jüd. Dichterin und Vortragsmeisterin vor uns: Else *Lasker-Schüler.* Nicht sehr oft trifft es sich, daß der Dichter das Empfundene, seine Schöpfungen, so gehaltvoll und so feinfühlend vorträgt, wie Else Lasker-Schüler. Sie verstand es vortrefflich, die ausgefeilten Feinheiten und tiefen Geheimnisse ihrer eigenartigen Lyrik einem großen, beifallsfreudigen Auditorium zugänglich zu machen. Es sprach ein Mensch zu Menschen, ein Herz zu Herzen; es waren keine billigen Reime einer modernen Großstadtliteratin: In den tief empfundenen, stets mit Heimwehstimmung umwobenen Liebesliedern war sie die reife Frau und in den, einen breiten Raum einnehmenden Hebräischen Balladen war sie die verklärte Jüdin, die mit ihrer ganzen Seele an die jüdisch-orientalische Eigenart verbundene Jüdin. Doch aus beiden Seiten ihrer starken Dichterpersönlichkeit leuchtete

das ungestillte Heimweh nach der alten biblischen Zeit. Anfänglich im Ausdruck etwas zurückhaltend und verhalten, steigerte sich die Wärme und die Kraft ihrer Stimme bei den reifen und formschönen *Hebräischen Balladen* (besonders gut gelang ihr die Ballade *„Joseph wird verkauft")*, um in vollendetem Vortrag die arabische Geschichte vom jüdischen Sultan Meschatter Zimmt einem dankbaren Publikum zu geben. Der Abend wurde so zum Erlebnis und hinterließ stärkste Eindrücke; man hatte eine Dichterin und Vortragsmeisterin zugleich gehört.

Das Frauen-Stimmrecht in der Berliner jüd. Gemeinde.

(JPZ) *Berlin.* Nachdem die Repräsentanten der Berliner Jüd. Gemeinde mit den Stimmen der liberalen und zion. Repräsentanten gegen die Konservativen das aktive und passive Frauenwahlrecht für die Gemeindekörperschaften angenommen haben, ist die Genehmigung des Ministeriums zu dieser Statutenänderung nunmehr eingetroffen. Die für den Herbst bestimmten Repräsentantenwahlen werden um einige Monate verschoben werden, da für die weiblichen Mitglieder der Gemeinde neue Wählerlisten aufzustellen sind.

Beis-Jakob-Frauenbewegung.

(JPZ) *Krakau.* Dank der Agitation und unermüdlichen Arbeit von Frl. Betty *Rothschild* (Zürich) und Judith *Rosenbaum* (Frankfurt a. M.), nimmt die Beis-Jakob-Bewegung einen immer größeren Umfang an. So hielten einige Samstage hintereinander Frl. Rothschild und Rosenbaum in Krakau vor zahlreichen Frauen interessante und eindrucksvolle Vorträge. Frl. Rosenbaum besuchte auch Warschau, Lodz etc. und hatte allgemein großen organisatorischen Erfolg. Es werden überall agudistische Frauen- und Mädchenvereine unter dem Namen „Beis-Jakob" gegründet.

Bau einer großen Synagoge am Hadar Hakarmel. - P.M. - Nach den Feiertagen wird im Villenviertel Haifas, am Hadar Hakarmel, mit dem Baue einer großen Synagoge nach den Plänen des Architekten Prof. Alex. Bärwald — dem Erbauer des Technikums in Haifa — begonnen werden.

Versicherung gegen Pogrome.

Der polnische Senator Dr. Michael *Ringel*, der auch den Lesern der JPZ als Mitarbeiter unseres Blattes in guter Erinnerung ist, hatte sich mit Senator *Ciraolo*, dem Präsidenten der vom Völkerbund eingesetzten Kommission für Versicherung gegen Massenschäden in Verbindung gesetzt, damit diese auch die antijüd. Pogrome in den Bereich der Versicherung einbeziehe. In einer seiner Sitzungen anläßlich der letzten Völkerbundssession wurden die Vorschläge des Senators Ciraolo einstimmig angenommen.

In diesem Zusammenhang ist ein Artikel Dr. Ringels von besonderem Interesse, den er letzthin in der „Wiener Morgenzeitung" über seine Anregung veröffentlichte. Darin schrieb Senator Dr. Ringel: Es soll eine dauernde internationale Hilfsorganisation geschaffen werden zu dem Zwecke, rasch und ausgiebig der von einem Unglücksfall betroffenen Bevölkerung, die auf dem Territorium eines der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes wohnt, Hilfe und Beistand zu leisten. Zu diesem Zwecke soll unter Zugrundelegung der Idee der Versicherung auf Gegenseitigkeit ein Fonds geschaffen werden durch Zuschüsse von Mitgliedsstaaten, sowie durch private Schenkungen, welcher unter der Leitung eines internationalen Organes dazu verwendet werden soll, im Falle einer Katastrophe unverzügliche Hilfe zu leisten. Die Verteilung der Hilfsgelder soll durch die Rot-Kreuz-Organisation der einzelnen Staaten erfolgen. Im Sommer 1924 wurde dieser Vorschlag von der Völkerbundsversammlung angenommen, und der Völkerbundsrat ist an die Durchführung herangetreten, nachdem von den meisten Staaten günstige Aeußerungen eingelangt sind. Vor nicht langer Zeit wurde eine neungliedrige Kommission eingesetzt, der außer Senator Ciraolo und den Vertretern des Roten Kreuzes auch der Senator Sarraut (Frankreich) und der Rechtsfreund des Syndikates deutscher Banken, Bernstein, besteht. Diese Kommission hat den Rahmen für die Tätigkeit der neuen Organisation festzustellen und den Begriff „Unglücksfälle" zu definieren, bei denen der Fonds in Aktion tritt. Senator Dr. Ringel postuliert, daß auch der Pogrom, d. h. die Tötung, Verwundung oder Beraubung einer größeren Zahl von Einwohnern, die einer religiösen Gemeinschaft angehören, in den Bereich der Versicherung einbezogen werde.

Vermischte Nachrichten.

Anläßlich der Feiertage versendet der „Chofez Chaim" einen Aufruf zur Unterstützung seiner Jeschiwah in Radun, die durch die jetzt dort herrschende wirtschaftliche Krise in große Not geraten ist. In der Jeschiwah lernen ca. 200 junge Leute, von denen die meisten mittellos sind. Es ist zu hoffen, daß der Aufruf den gewünschten Erfolg zeitigen wird.

(JPZ) In Palästina bestehen zur Zeit 19 Leih- und Sparkassen mit 9500 Mitgliedern; das eigene Kapital beläuft sich auf 145,000 Pfund.

(JPZ) In Tel-Awiw wurde eine Bierbrauerei eröffnet, die täglich 1000 Flaschen Bier produziert.

Schweiz.

Ussischkin kommt in die Schweiz.

(JPZ) *Ussischkin* tritt am 12. Okt. erneut eine Propaganda-Tournee zugunsten des KKL (Nationalfonds) an. Wie verlautet, wird Ussischkin u. a. auch die *Schweiz* besuchen.

Inzwischen wird uns diese Meldung vom Schweiz. Hauptbureau des Jüd. Nationalfonds in der Schweiz bestätigt. Weitere Mitteilungen folgen.

Weizmann passiert die Schweiz.

Basel. Unser Dr. R.-Mitarbeiter teilt uns mit, daß der Präsident der zion. Weltorganisation, Prof. Dr. Ch. *Weizmann*, am 29. Sept. auf seiner Durchreise sich kurze Zeit in Basel aufhielt, und dann nach Paris weiter fuhr, wo er am 30. Sept. an einer Plenarsitzung der bisherigen zion. Exekutive teilnahm.

Zionistische Vertretung in Genf.

Von Dr. Michael Schabad (Basel).

(JPZ) *„Gouverner, c'est prévoir"* (Regieren heißt vorhersehen), lautet ein bekanntes Wort. Sehr bedauerlicherweise hatte man in London die Notwendigkeit, am Sitze des Völkerbundes eine Vertretung der zion. Weltorganisation einzurichten, *nicht* vorausgesehen. Es ist bekannt, was für unerfreuliche Folgen sich an diese Unterlassung geknüpft haben. Genf ist heute die größte internationale Tribüne der Welt, ein Kristallisationspunkt der öffentlichen Meinung der Kulturmenschheit. Die zion. Organisation hätte dort auch dann von Anfang an vertreten sein sollen, wenn sie mit dem Völkerbunde juristisch gar nicht zusammenhinge. Zu der moralisch-psychologischen Notwendigkeit gesellt sich aber für die *Jewish Agency*, der rechtlich-politische Zwang. Jahrelang waren wir in Genf, wo aus fünf Weltteilen Vertreter von Völkern aller Rassen zusammentreten, um neue, zwischen- und überterritoriale Gemeinschaftsbande zu knüpfen, ein neues Friedensrecht zu schaffen, abwesend oder doch stumm, waren wir passive Zuschauer eines werdenden Aufbauwerkes, blosse Objekte der Politik, ein Aschenbrödel unter den Nationen.

Nun ist die schmerzlich empfundene Lücke ausgefüllt. Als Delegierter der zion. Exekutive amtet Herr Victor *Jacobson* in Genf, ein erfahrener, besonnener, taktvoller Mann, von dessen ruhiger Arbeit ersprießliche Früchte zu erwarten sind. Wir haben dieser Tage in Genf feststellen können, daß diese Früchte bereits zu reifen beginnen. Herr Jacobson fand in der Völkerbundsstadt ein zionistisches Vakuum vor. Es galt, vor allem für die *Information* der Völkerbundskreise zu sorgen, gegen Unwissenheit, Voreingenommenheit und Mißverständnisse sachlich vorzugehen. Diesem Zweck dient das vom Genfer Bureau der zion. Organisation herausgegebene unperiodische Nachrichten-Bulletin, von dem bis jetzt zwei ausgezeichnet redigierte Nummern erschienen sind. Das Bulletin enthält sachliche Artikel über Geschichte und Wesen des Zionismus, das Palästinamandat und Palästina, sowie Auszüge aus der jüd., engl., schweizerischen, französischen und arabischen Presse. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Bulletin wertvolle Aufklärung zu verbreiten geeignet ist. Der französische Stil des Bulletins müßte freilich noch mehr auf der Höhe sein.

Ein bescheidener, doch entwicklungsfähiger und begrüßenswerter Anfang ist damit in Genf gemacht worden. Das Bulletin hält sich von jeder Polemik fern und operiert mit statistischen und tatsächlichen Angaben. Dies bürgt dafür, daß es Beachtung finden und Einfluß ausüben wird.

Errichtung einer Synagoge der Gemeinde „Agudas Achim Zürich".

Die Gemeinde „Agudas Achim" Zürich hat die Errichtung einer eigenen Synagoge mit einem Beth-Hamidrasch beschlossen. Am Jom-Kippur spendete Herr Leopold *Apter* bei der Thoravorlesung in der Müllerschul *Fr. 1000.—* und Herr M. L. *Schärf Fr. 200.—* für den Baufonds der Gemeinde.

„Gesellschaft" im Schauspielhaus.

Im Zürcher Schauspielhaus wird John *Galsworthys* erfolgreiches Bühnenwerk *„Loyalties"* (Gesellschaft) aufgeführt, das auf den großen deutschen Bühnen gelegentlich die Aufführungszahl der „Heiligen Johanna" übertraf. Das Problem des Stückes ist die Verwirkung der Shakespear'schen Shylokiade mit modernem Gesellschaftsleben und die tiefsinnige Tendenz: Du sollst kein Judenhasser sein. Die Handlung ist die: Der Hauptmann Dancy stiehlt dem neureichen jungen Juden, Ferdinand de Lewis, tausend Pfund. Ohne Rücksicht auf alle alarmiert der Bestohlene das gastliche Haus mitten in der Nacht und klagt mit seinem Scharfblick den Hauptmann als Dieb an. Sei es mit Ueberzeugung, sei es aus Solidarität mit dem Rassengenossen, nimmt die ganze Gesellschaft ohne weiteres gegen Lewis und für Dancy Stellung. Während des Prozesses erlangt der Anwalt Dancys die Dokumente für den Beweis der Schuldigkeit seines Klienten und legt sofort die Verteidigung nieder, Lewis erhält darauf sein Recht. Dieser aber verzichtet auf das Geld, weil er nur die beleidigte jüdische Rasse verteidigen wollte. — Der Autor wirft mit seinem Stück ein brennendes Problem auf, den Judenhaß a priori; er zeigt, wie falsch es ist, den Juden, ohne Prüfung seiner Persönlichkeit zu mißachten und zu hassen, einfach, weil er Jude ist. Dies ist in einer scharf-realistischen Handlung mit geistreichen Dialogen gezeigt, welche stärkste Eindrücke hinterläßt. Die Träger der Handlung werden zu unerbittlichen Anklägern überkommener gesellschaftlicher Vorurteile.

Darstellung und Aufführung im Schauspielhause sind vorzüglich. In Hugo *Welle* hat Lewis einen temperamentvollen Künstler gefunden, glänzend gelingt ihm die Rolle des um sein Recht kämpfenden Juden, während sein Gegenspieler in der Rolle des Dancy, Herr *Braml*, als elementare Kampfnatur, ebenso trefflich spielte. Um die anderen Rollen bemühten sich mit Erfolg besonders Lore *Busch* und Fridl *Haerlin*. *Wzm.*

Misrachi.

Von der Misrachi-Jugend.

Die Freunde eines Aufbaues Erez Israels im religiösen Sinne werden gut daran tun, der drängenden Jugend des Misrachi ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. *Tauroweawaudoh*, das ist kurz und prägnant ausgesprochen, das Losungswort dieser Jugend geworden. Unter *Awaudoh* verstehen sie Arbeit, körperliche Arbeit, sei es in der Landwirtschaft oder im Handwerk, im Geiste und im Lande der großen jüdischen Vergangenheit. Abkehr von der ungesunden Ueberhandnahme des Handels und der geistigen Berufe, Abkehr von Luftexistenz und von Ausbeutung anderer, Berufsumschichtung von Grund auf, das ist das Wesen dieser Bewegung. Und das Ziel, das den Jungen vorschwebt, ist nichts anderes, als Rückkehr zum idealen Typ unserer Alten. Ein in sich harmonisches, natürliches Leben von der Arbeit der eigenen Hände, treu der jüdischen Lehre und dem jüdischen Gesetz.

Wenn auf der letzten Wiener-Tagung der drei großen Misrachi-Jugend-Organisationen: Zeiré Hamisrachi, Hechaluz und Poalé Hamisrachi von 20,000 Chawérim berichtet werden konnte, so bedeutet diese Zahl unendlich mehr als sonst papierene Mitgliederlisten, nämlich einen fast unabsehbaren Strom jugendlicher Menschen, die sich geistig umgestellt haben auf ein neues, besseres Leben in Erez Israel. Was sich da an Energie und Seelengröße dokumentiert, ist so stark, daß alle Vorurteile und Hindernisse davor schwinden müssen. Junge Menschen, die vielfach ein bequemes Leben im Elternhause führen könnten, wenn sie die ausgetretenen Bahnen väterlichen Berufes weiterschritten, nehmen alle Entbehrungen und Strapazen auf sich, um einen neuen, ganz andersartigen Beruf, eine neue Sprache und eine neue Heimat zu gewinnen. Sie selbst nehmen die Wandlung nicht schwer, denn der neue Beruf ist ihr Ideal, die neue Sprache ist ihr altes hebräisch, die neue Heimat ist das alte jüdische Land und der neue Geist ist der Wille, ein reineres, besseres Leben zu führen, geheiligt ihrem Gotte und geweiht ihrem Volke, als seine Pioniere.

An die Zehntausend Misrachi-Chaluzim stehen bereit, hinüberzugehen. Vielleicht wird dieser in sich starke Strom gelebter Religion den echten, alt-neuen Typus zeitigen, um den wir ringen und auf den wir mit aller Sehnsucht hoffen, wenn wir unsern Traum von jüdischer Zukunft träumen. Wer denkt da nicht zurück an den biblischen Bauern, der glücklich unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum von der Arbeit ausruht, und wer erinnert sich nicht daran, daß unsere großen Mischnah-Lehrer nichts anderes als gelehrte Handwerker waren.

An der Wiener Weltkonferenz gaben die einzelnen Delegierten ein imponierendes Bild der Misrachi-Jugendorganisationen ihrer Länder. Die einzelnen Zahlen verteilten sich auf die hauptsächlichsten Länder wie folgt: Tschechoslovakei 1000 Mitglieder, Deutschland 600, Bezirk Wilna 3000, Polen 10,000, verteilt auf zirka 100 Gruppen Ostgalizien 40 Gruppen mit zusammen zirka 1000 Mitgliedern. In Transsylvanien wurden allein im letzten Jahre 20 Gruppen mit total 1200 Mitgliedern geschaffen. Der palästinische Hamisrachi-Hazair zählt zirka 1000 Mitglieder, doch ist die Registrierung noch nicht abgeschlossen, da der neue Einwandererstrom eine stätige Zunahme bedeutet Das gleiche Zahlenbild etwa ergibt auch der Hapoel-Hamisrachi in Erez Israel. Für Amerika steht das Ergebnis der Zählung noch aus. In diesem Zusammenhange sei noch die vom Misrachi geschaffene palästinische Baukooperative „Olim-Bonim" erwähnt, die sich ebenfalls stark entwickelt.

In allen obenerwähnten Ländern wird die Hachschara (Ausbildung) energisch betrieben. Litauen hat vier eigene Lehrfarmen, Deutschland zwei, Polen drei. Außerdem werden die Chaluzim auch in fremden landwirtschaftlichen Betrieben ausgebildet, so in Galizien 250 und im übrigen Polen etwa 500. Paralell geht die Ausbildung im Handwerk, besonders in allen Bauberufen.

Selbstredend pflegt diese Jugend überall auch kulturelle Arbeit, durch Schiurim und dergleichen. Das schönste, was aus den Berichten hervorging war, daß der Jerusalemer Delegierte schildern konnte, wie gerade die Zeiré-Hamisrachi als im Lande aufgewachsene Jugend die Brücke bildet für ein gutes Einvernehmen zwischen Sephardim und Aschkenasim. Aehnlich konnte der Berliner Delegierte feststellen, daß bei der deutschen Misrachijugend der Gegensatz zwischen Ost- und Westjudentum fast verschwunden sei. Der Misrachi ist stolz auf seine Jugend, die sich in ganz spontaner Weise aus kleinen Anfängen innerhalb des letzten Jahres so gewaltig entwickelt hat und die treu zur Fahne des Misrachi hält.

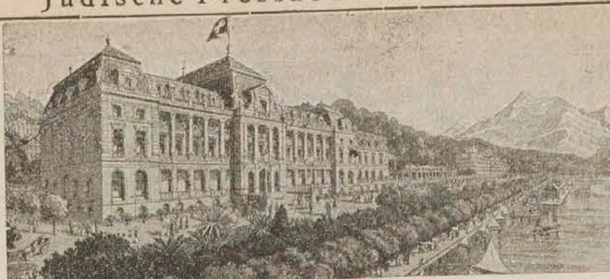
Isi *Berlowitz*, Zürich.

Eröffnung eines Misrachi-Klubs in Tel-Awiw. - P.M. - Im Zentrum Tel-Awiws, neben der Herzl-Straße, ist vor einigen Wochen ein Misrachi-Klub eröffnet worden.

Kampagne für die Plazierung von „Misrachi Bank"-Aktien. P.M. - Der Merkas Olami des Misrachi hat beschlossen, am Chol Hamoed Sukkoth eine Kampagne für die Plazierung der Misrachi Bank-Aktien einzuleiten. Bei dem Vertrauen, welches sich die Misrachi Bank in Palästina bereits erworben hat, ist die berechtigte Hoffnung vorhanden, daß diese Kampagne zu einem guten Ergebnisse führen und die gleichgerichtete Arbeit in Chutz Learetz günstig beeinflussen wird.

Verein „Misrachi" Zürich. Am Mittwoch, den 7. Okt., veranstaltet der Verein „Misrachi" Zürich einen Vortragsabend, an welchem Herr A. J. Rom einen Vortrag über das Thema „Die Misrachiweltkonferenz und der 14. Zionistenkongreß" hält. Die Veranstaltung findet abends 8.30 Uhr im Jüd. Heim statt. Wir zweifeln nicht daran, daß sich zahlreiche Interessenten zu diesem aktuellen Vortrage einfinden werden; der bestbekannte Referent bürgt für eine gediegene und sachkundige Behandlung des Themas.

Empfehlenswerte Firmen in LUZERN



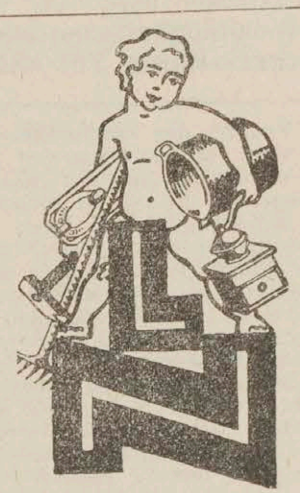
Kursaal



FEINE
Porzellane, Kristalle und Bestecke
in grösster Auswahl
im Spezialgeschäft
Ferdinand Hurni, Luzern
Victoria Pilatusstrasse 18

ZIRLEWAGEN & Co.
vorm. HÜNI & Co., MUSIKHAUS
Telephon 8-19 LUZERN Hirschmattstrasse 26
Pianos - Grammophone - Platten
Instrumente - Musikalien - Moderne Tänze

GALERIE WEDER
LUZERN Telephon 2917 HALDENSTR. 7
Antiquitäten. - Alte und neue Kunst.
Gemälde alter Meister.
Möbel, Broncen, Teppiche etc.



L. NIDEROEST, Weinmarkt 8

F. M. Müller, Luzern
Pilatusplatz Nr. 10 - Tramhaltestelle
PELZFABRIKATION
Mäntel, Jacken, sowie feine Galanterie
Telephon 28.76 Eigene Werkstätte

Burch, Goldschmied
ALPENSTRASSE LUZERN MUSEUMPLATZ
Telefon 1585
Juwelen, Gold- u. Silberwaren. Silberne Tafelservice u. Bestecke
Eigene Fabrikation von Juwelen, Bijouterie und Silberwaren
Vergoldung und Versilberung - Gravuren, Reparaturen

Kaffeespezialgeschäft **Saturn**
Karl Bühler & Co., Luzern
Unsere täglich frisch gerösteten
Aroma-Kaffee's
erhalten Sie in nnserer Filiale **Hirschmattstrasse.**

Gebr. Weber, Luzern
Bauunternehmung
Pilatusstrasse 20 Telephon 984
Hoch- und Tiefbau - Eisenbetonbau
Fassadenrenovationen
Reparaturen jeder Art

TEPPICHE
Milieux - Vorlagen - Läufer
Orient-Teppiche - Linoleum
Inleid - Granit - Kork
Teppichhaus Linsi
vorm. **J. Weber - Luzern -** Mühleplatz 2

Feine Liköre
Bols, Bénédictine, Grand Marnier, Cointreau etc.
Schweizerliköre, Ia. Kirschwasser
Feine Lebensmittel - Konserven
Hochstrasser - Luzern
z. Baslertor




Luzerner Drogerie F. Romang
Max Rothen, Nachfolg.
Kapellgasse 6 Luzern Telephon 203
Gegr. 1883
Drogen, Chemikalien, Farbwaren, Putzartikel, Kräuter, Parfumerie Toiletten-Artikel etc.
in grosser Auswahl
5% in Rabattmarken Billige Preise

Vereinigte Molkerei, Luzern
St. Karlistr. 22 St. Karlistr. 22
Filialen: Hirschmattstrasse Nr. 35 - Zürichstrasse Nr. 71
Bruchstrasse Nr. 26 - Obergrundstrasse Nr. 64
Milch Käse Butter
Erstklassiges Geschäft
Spezialität: Axelrods Kephir und Joghurt
I. Preis Schweiz. Landesausstellung 1914

Das Konzert des kroatischen Gesangvereins „Kolo" fand am 28. September im starkbesetzten Tonhallesaal statt und erntete die schöne Auslese aus der jugoslavischen Vokalliteratur einen durchschlagenden Erfolg. Im Anschluß an das Konzert vereinigten sich die jugoslavischen Gäste und die Vertreter der hiesigen Gesangvereine zu einem gemütlichen Beisammensein im Tonhalle-Restaurant. Durch die Anwesenheit des bekannten Kroatenführers Stephan Radic, des jugoslavischen Gesandten in Bern, Minister Jovanowitsch und des jugoslav. Generalkonsuls in Zürich Milan Schwarz, der sich um das Zustandekommen des hervorragenden Konzertes hohe Verdienste erworben hatte, erhielt diese gesellige Vereinigung auch eine politische Note. Generalkonsul M. Schwarz begrüßte die Anwesenden und verdankte den zürcher. Gesangvereinen ihre wertvolle Unterstützung bei der Organisation des Konzertes. Von seinen Landsleuten stürmisch begrüßt, ergriff hierauf Stephan Radic das Wort und erfreute durch seine Ansprache sämtliche Zuhörer. Im Namen der zürcher. Gesangsvereine sprach Herr Hollinger dem Chor „Kolo" seine Bewunderung für dessen Können und musterhafte Disziplin aus. Zum Schluß verdankte der Präsident des Chores „Kolo" die verschiedenen Ansprachen und lud die Zürcher-Sänger nach Zagreb ein.

Société des Nations.

A l'assemblée plenière du 25 crt. Mr. De *Jouvenel* (France) s'est loué de la présente de lord Cécil, et a exprimé l'éspoir de revoir bientôt parmi les délégués à la S.D.N. Lord *Balfour* (vifs applaudissements). En outre l'assemblée a décidé d'après la proposition chinoise, de tenir compte dans l'élection des 6 membres non permanents au conseil: des grandes familles ethniques et des différentes *traditions religieuses*. L'assemblée a approuvé la partie du rapport sur l'oeuvre du conseil, sur le travail du secrétariat, à propos des minorités. Le représentant de Lithuanie, *Galvanauskas* à la suite de la réplique de Lord Cécil a repris sa proposition. L'assemblée félicite les Puissances mandataires pour leur oeuvre durant cette année, et elle veut appliquer aux territoires son mandat des conventions.

Elections du Conseil National. Concernant notre communication que le candidat pour le Conseil National, M. Dicker, Genève, soit un membre actif de la communauté Juive de Genève, un de nos lecteurs, N. H. (Genève). Membre de la communauté Juive, nous fait savoir que „d'après les renseignements, Mr. Dicker n'a jamais été ni membre passif, encore moins membre activ dans la communauté Juive de Genève".

Die Katholiken lehnen den Antisemitismus ab.

Es bestätigt sich, daß in Zürich anfangs September ein „Schweizerischer Volksbund für Freiheit und Recht" gegründet wurde, der als Ziel die Bekämpfung der Freimaurer und Juden verfolgt. Das Organ des Vereins ist die Zeitung *„Telegramm"*. Die *„Kipa"* (Katholische Internationale Presse-Agentur in Freiburg) vom 26. Sept. schreibt zu dieser zweifelhaften Neugründung: „Es wäre wünschenswert, wenn die schweizerischen Katholiken gegenüber dem Volksbund und dessen Preßorgan eine abwartende Haltung einnehmen würden, da man jüngst in zuständigen Kreisen vermutete, die ganze Aktion sei nur Schein, um die Adressen von Freimaurergegnern zu erfahren. Sollte dem auch nicht so sein — es sprechen Gründe dafür und dagegen — so erinnert das Vorgehen des „Volksbundes für Freiheit und Recht" doch stark an die Hakenkreuzler, *deren extreme Ansichten aber mit den katholischen Grundsätzen nicht vereinbar sind."*

Schweiz. Comité für Erez Israel.

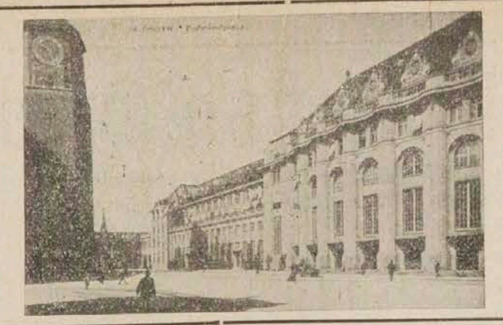
Biel. Herr Charles Battegay-Goetschel wird künftighin als Vertrauensmann des Schweizerischen Comités in Biel für die Sammlung in Erez Jisroel tätig sein und sind Mitgliederanmeldungen an ihn zu richten. Auch wollen sich diejenigen Juden in Biel, die eine Erez Jisroel Büchse zu erhalten wünschen, an ihn wenden.

Basel. Wie von dem Vorstande des schweizerischen Comités für Erez Jisroel von Jerusalem berichtet wird, ist der dorthin überwiesene Betrag von Fr. 5000.— noch vor den Feiertagen dort zur Verteilung an die verschiedenen Institute gelangt. Die Leiter der subventionierten Anstalten haben durch Vermittlung des Comités ihren Gönnern in der Schweiz die besten Wünsch zum Jahreswechsel übermittelt.

Jüdischer Nationalfonds Basel. An den Halbfeiertagen von Sukkoth wird die Büchsenleerung des Jüd. Nationalfonds beginnen. Wir sprechen unseren Spendern schon jetzt unsern besten Dank aus und bitten um freundliche Aufnahme der Sammler und um reichliche Gaben. Wir möchten ferner darauf aufmerksam machen, daß auf unseren Aviskarten die Namen der Sammler weggelassen wurden, da dies sonst die Unkosten, wegen des neuen Postgesetzes für Drucksachen, erhöhen würde.

Jüd. Nationalfonds Basel.

Empfehlenswerte Firmen



in ST. GALLEN



ST. GALLEN

empfehlen sich bei Kauf von Musikinstrumenten aller Art.
Grosses Musikalien-Lager. — Eigene Reparatur-Werkstätte.

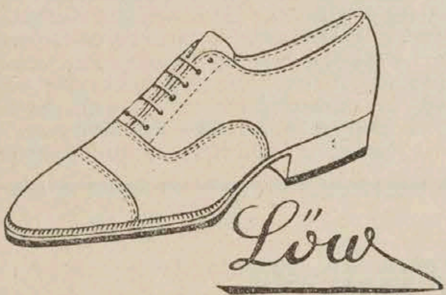
Vornehme Wohnräume

Erstklassige Ausführung

A. Dreher, Möbelfabrik

Gottlieben — St. Gallen

Reichhaltige Ausstattung. Prospekt gratis.



Lüthi

Schuhhaus

Neugasse 5

St. Gallen

Regenschirme
Sonnenschirme
Stockschirme
Spazierstöcke

empfehlen in allen Preislagen und in grosser Auswahl

Schoop & Hürlimann

Neugasse 20 St. Gallen Telephon 112

Konditorei **STOLZ** Café

St. Gallen Telephon 36.84 Unionplatz

Empfiehlt seinen grossen, eleganten, neu eröffneten

Erfrischungs-Salon

Grosse Auswahl: Patisserie, Bonbons, Pralinés, Desserts

Mässige Preise

Kohlen
Brikette
Brennholz

nur beste Qualitäten und sorgfältigste Bedienung.

EUGEN STEINMANN

St. Gallen
Bureau: Zur Rose
Telefon 682

Zürich
Bureau: Bleicherweg
Telefon Seln. 13 70

Feine Herrenschneiderei

Wilhelm Horndasch

St. Gallen
Neugasse 40

Telephon 4187

Fehr'sche Buchhandlung

St. Gallen

Schmiedgasse 16

Schöne Literatur - Wissenschaftliche und technische Werke
Literatur für Handel, Industrie und Gewerbe - Jugendschriften und Bilderbücher - Wörterbücher und Lexika
Landkarten - Zeitschriften - Kunstblätter

Erstklassiges Spezialgeschäft für Manufakturwaren

A. LEHNER & Cie.

Multergasse 7 **zum Stoffmagazin** St. Gallen

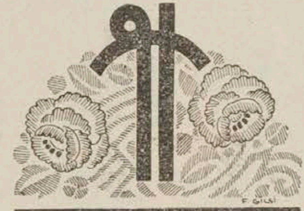
Stets Eingang von Neuheiten

Rabattmarken Vorteilhafte Preise

TAPETENGESCHÄFT.

R. HEUSSER

WEBERGASSE ST. GALLEN.



GROSSES LAGER IN
TAPETEN
REICHE COLLECTIONEN
EIGENE TAPEZIERER

Bernet & Co., St. Gallen

vorm. Sprenger-Bernet

Telephon Nr. 632 Concordiastr. 3

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

FILIALEN:

Neugasse 48, Kornhausstr. 3, Leonhardstr. 79, Großackerstr. 1

Closets-, Bäder-, Toilette-Anlagen

erstellt bei billigster Berechnung

Hch. Kreis (vorm. Kreis & Preisig) St. Leonhardstrasse 13 **St. Gallen**

Reparaturen jeder Art.

Nationalfonds-Büchsenleerung Chal Hamoed Sukkoth. Das Schweiz. Hauptbureau des JNF teilt mit, daß Chal Hamoed Sukkoth die Büchsen in allen Städten geleert werden und bittet, den Mitarbeitern einen guten Empfang zu bereiten. (Siehe Inserat.)

Jüdischer Nationalfonds. Das Hauptbureau des Jüd. Nationalfonds in St. Gallen teilt uns mit, daß ihm in seinem orientierenden Bericht über den Keren Kajemeth (JPZ Nr. 362, S. 8) ein Schreibfehler unterlaufen ist: Statt 30,000 Dunam sollte es dort 300,000 Dunam heissen.

L u z e r n. **Simchas-Thora-Feier.** Schon einige Jahre vermißt man in unseren jüd. Kreisen die Arrangierung eines gemütlichen Anlasses, der Jung und Alt aus allen Kreisen zu einem großen Familienfeste vereinigen sollte. Keine Gemütlichkeitsgesellschaft und kein Verein wollte sich aber der mühevollen Arbeit unterziehen und das Risiko auf sich nehmen. Doch Simchas-Thora ist der gegebene Anlaß und rasch hat sich aus freien Stücken ein kleines, unabhängiges Komitee zusammengetan, um eine kleine, jedoch desto gediegenere S i m c h a s - T h o r a - F e i e r zu veranstalten. Diese findet Sonntag, den 11. Okt. in den Räumlichkeiten des H o t e l d u L a c statt. Beginn abends 8 Uhr. Das koschere Buffet, unter Aufsicht, wird in Regie übernommen, für glänzende Jazzbandmusik ist gesorgt. Für den Anlaß wird eine bescheidene Eintrittsgebühr erhoben werden. Tombola findet nicht statt. Doch wir wollen nicht alle Ueberraschungen verraten; die Einladungen erhalten ja alle Interessenten zugestellt. Recht zahlreiches Erscheinen von Jung und Alt wird erwartet, damit die Initianten bald wieder auf den Plan treten können. wy.

Akademisches.

L u z e r n. Die HH. Bernhard G r ü n w a l d und Sigmund H u r w i t z (beide aus Luzern), haben an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich das zweite Propädeutikum mit bestem Erfolge bestanden.

Sport.

Durch Entscheid des Regionalkomitees gewinnen Hakoah Jun. das am 6. Sept. verlorene Match gegen Young-Fellows mit 3 : 0, da YF den Namen eines Spielers falsch angegeben hatte. Unsere Junioren stehen nun mit Blue-Stars an erster Stelle, gegen welche sie am 18. Okt. zu spielen haben. Das Spiel findet auf dem Hakoahterrain statt und es wird Kibitzer nicht gereuen, diesem ziemlich heissen Kampfe beizuwohnen. *Jg.*

Sämtliche Hakoah-Mannschaften waren wegen den Feiertagen spielfrei.

Resultate vom 27. September:

F. C. Baden III — Blue Star III b 0:12. Manesse I — Dietikon II 5:1. Schlieren I — F. C. Excelsior 5:5.

Rangliste.

	Clubs:	Gesp.	Gew.	Unent.	Verl.	Tore für gegen	Pkte.
1.	Schlieren I	3	2	1	—	14 : 7	5
2.	**Hakoah I**	**2**	2	—	—	**7 : 0**	4
3.	Blue-Star III b	3	2	—	1	16 : 3	4
4.	Altstetten II	2	1	—	1	6 : 7	2
5.	Dietikon II	2	1	—	1	7 : 8	2
6.	Manesse I	3	1	—	2	7 : 8	2
7.	F. C. Exelsior	2	—	1	1	5 : 8	1
8.	F. C. Baden III	3	—	—	3	0 : 21	—

Bücherschau.

J. Kreppel: Juden und Judentum von heute. Amalthea-Verlag, Zürich-Wien-Leipzig 1925.

Wzm. - Es ist keine leichte und keine dankbare Aufgabe, in unseren Tagen ein Handbuch des Judentums zu schreiben, wie es sich der Verfasser dieses Buches, der österr. Regierungsrat J. K r e p p e l, vorgenommen hat. Immerhin muß anerkannt werden, daß es ihm gelungen ist, eine ungeheure Fülle von Material für sein Werk zusammenzutragen; daß dieses aber erschöpfend und vollständig verarbeitet sei, behauptet selbst der Verfasser nicht. In klarem, leicht zugänglichem Stil gibt J. Kreppel in seinem 880 Seiten zählenden Buch eine Darstellung der Juden. Ausgehend von einem kurzen Kapitel über die Lage des Judentums, der innerjüd. Strömungen, Literatur und Sprache vor dem Weltkriege, schildert er die verworrenen Schicksale der Judenheit während des Krieges. Eine besondere aktuelle Bedeutung erlangen seine Ausführungen zur sog. Kriegsschuldfrage, wobei er überzeugend nachweist, daß die antijüdischen Behauptungen, Juden seien die geheimen Anstifter des Krieges und dessen Nutzniesser, falsch sind. Denn gerade die Juden hatten während des Krieges am meisten unter ihm zu leiden und auch seine Nachwirkungen trafen die Juden sehr schwer. Den Patriotismus der jüd. Soldaten belohnte man in Rußland, Oesterreich und Deutschland mit Verdächtigungen und Pogromen, mit der Unterbindung der freien Wanderung, wirtschaftlichen Beschränkungen etc. Ein Abschnitt über die Juden der Gegenwart zeigt in einem Ueberblick die gegenwärtige Lage der Juden in den verschiedenen Ländern jüd. Masseneansiedelung, besonders eingehend befaßt sich J. Kreppel mit Palästina. Inte-

ressant sind die Ausführungen über die religiösen Probleme und die Parteien, sowie die Mitteilungen literarischen Inhalts. Auch die Schweiz wird gelegentlich erwähnt. Allerdings scheint J. Kreppel diese Materie nur bis zum Jahre 1920 bearbeitet zu haben, weshalb er hauptsächlich nur der Hilfstätigkeit der Schweizer Juden während des Krieges gedenkt.

Auch wenn verschiedene Partien des Handbuches nicht erschöpfend behandelt sind, was wegen der Masse des bearbeiteten Materials unvermeidlich war, so gibt es uns doch eine übersichtliche Darstellung über das gegenwärtige Judentum, die durch etwa 150 Porträts und Illustrationen bereichert wird. Die vornehmste Aufgabe dieses Werkes beruht in der umfassenden Information über das Judentum und alle damit in Zusammenhang stehenden wichtigen Probleme und damit erfüllt es eine wertvolle Mission.

Presse- und Verlagsnotizen.

(JPZ) Von der bibliographischen Vierteljahresschrift „Kirjath Sefer" erschien das sechste Heft mit folgendem Inhalt: Nachrichten der Bibliothek, Bibliographie der Palästinadrucke, Bibliographie neuer Hebraica und Judaica. E. L. Sukenik: Bibliographische Liste von Zeitschriften, Aufsätze über Palästina während 1924. G. Scholem: Rabbi Abraham ben Elieser Halevy, der Kabbalist. A. Tauber: Wer ist der Autor der Bibel-Konkordanz? Aus den Handschriften der Bibliothek: S. Assaf: Piutim und Slichoth aus der gaonischen Periode. D. H. Baneth: Ein Fragment aus einem polemischen Briefe des Rabbi Samuel Hanaggid. B. Dinaburg: Mendelssohn und der Streit über das Buch Wesselys „Diwre Schalom". Glossen.

(JPZ) Jerusalem. „Hator", das vorzügliche hebräische Organ der Misrachi-Organisation, wird vom Oktober ab wieder regelmäßig erscheinen. Rabbiner Fischmann und Redakteur Brinker werden die Zeitschrift auch weiterhin leiten. s.g.

Eine jüdische Wochenschrift in arabischer Sprache. In Beirut erscheint unter dem Namen „El Ealam el Israeli" eine jüd. Zeitung in arabischer Sprache. Die letzte Nummer wurde als Jubiläumsnummer anläßlich des 5. Jahres seit Gründung des Blattes herausgegeben. Die Zeitung wird von Selim Elijahu Man redigiert.

Eingelaufene Bücher.

(Besprechung vorbehalten.)

M. Ch. Luzzatto, „Der Weg der Frommen", Hermon-Verlags A.-G., Frankfurt a. M., 1925.

S. R. Hirsch, Grundbegriffe des Judentums, 1. Reihe, Bd. 1; Frühling und Freiheit, 1. Reihe, Bd. 2; Jahreswende, do., 1. Reihe, Bd. 3; Hermon-Verlags A.-G., Frankfurt a. M. 1925.

Jakob Klatzkin, „Schkiaus Hachajim", Verlag Eschkol, Berlin 1925.

Dr. R. Nicolas und Dr. A. Klipstein, Die schöne alte Schweiz, Die Kunst der Schweizer Kleinmeister, Lieferung 3. Montana-Verlag A. G. Zürich und Stuttgart 1925.

Blätter für Demographie, Statistik und Wirtschaftskunde der Juden, 3. Jahrgang, Nr. 5. Schriftleitung: Prof. Boris Brutzkus, Jakob Lestschinsky und Dr. Jakob Segall, Berlin 1925.

Rudolf Seiden, Die nächsten Möglichkeiten für Industrie, Gewerbe und Handel in Palästina, Verlag Heinz Lafaire, Hanover 1925.

Dr. Olschwanger, Tuberkulose, Nr. 7/20 der Volksbibliothek, herausgegeben vom Verband Ose, Berlin 1925 (Yiddisch).



Wochen-Kalender.

Freitag, den 2. Oktober Sabbat-Eingang: 5.40

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		**Isr. Religionsgesellschaft Zürich**	
Freitag abends . .	5.45 Uhr	Freitag abends . .	5.40 Uhr
א' דסכות		א' דסכות	
morgens . .	7.00 „	morgens . .	8.00 „
מנחה . .	4.00 „	מנחה . .	3.30 „
Ausgang	6.45 „	Ausgang	6.45 „
ב' דסכות		ב' דסכות	
morgens . .	7.00 „	morgens .	8.00 „
מנחה . . .	4.00 „	מנחה . .	3.30 „
Ausgang . .	6.40 „	Ausgang .	6.40 „
Wochentag morgens	7.00 „	Wochentag morg.	6.30 „
abends	5.45 „	abends	5.15 „

Samstag, den 3. Oktober: א' דסכות

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	6.45	Endingen und		St. Gallen	6.40
Winterthur	6.45	Lengnau	6.45	Genf u. Lausanne	6.52
Luzern	6.45	Basel u. Bern	6.48	Lugano	6.45

Sonntag, den 4. Oktober: ב' דסכות,

יום טוב-Ausgang:

Zürich u. Baden	6.40	Endingen und		St. Gallen	6.39
Winterthur	6.40	Lengnau	6 40	Genf u. Lausanne	6.51
Luzern	6.44	Basel u. Bern	6.47	Lugano	6 40

Montag, den 5. Oktober: א' דחול המועד.
Dienstag, den 6. Oktober: ב' דחול המועד.
Mittwoch, den 7. Oktober: ג' דחול המועד.

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Naftali Erlanger-Wolf, in Luzern. Eine Tochter des Herrn Marcus Sohlberg-Hausdorff, in Basel. Ein Sohn des Herrn Samuel Stefansky, in Wien. Eine Tochter des Herrn Rabbiner David Kahan, Dozent an der Weltjeschiwa in Jerusalem, (früher in Basel).

Bar-Mizwoh: Sohn des Herrn Albert Braunschweig, in der Synagoge der Isr. Cultusgemeinde Zürich. Josef, Sohn des Herrn B. Gefter, im Betsaal der Gemeinde Adas-Jisroel, Biel.

Verlobt: Frl. Flora Schreiber, Antwerpen, mit Herrn Toni Aktuaryus, Zürich.

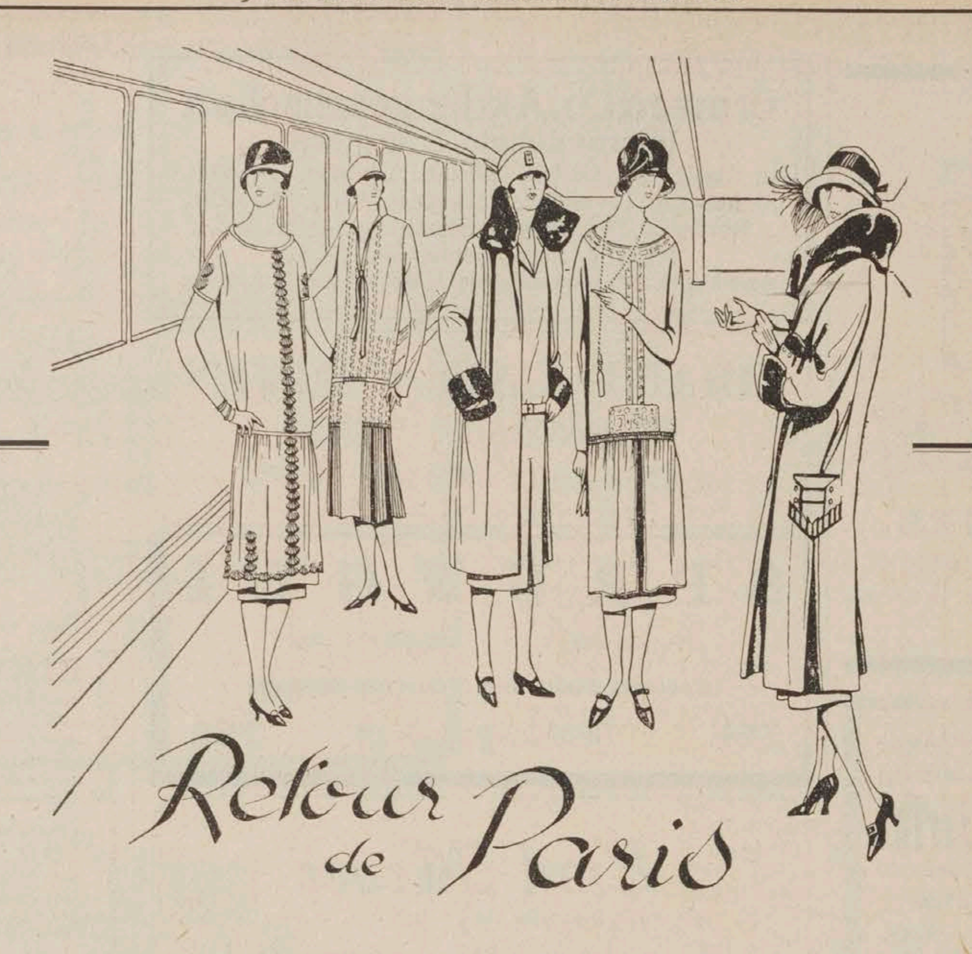
Verheiratet: Herr Max Löwy, Zürich, mit Frl. Gritli Guggenheim, Lengnau

Gestorben: Herr Kommerzienrat Sigmund Fränkel, in München.

Statt Karten.

Flora Schreiber
Toni Aktuaryus
Verlobte

Antwerpen 5686 סכות *Zürich*
97, Av. Isabelle



Winter-Ausstellung.

Wie alle Jahre, anlässlich unserer Ausstellung der Winter-Neuheiten bringen wir eine Zusammenstellung von Artikeln guter Qualität, Eleganz und zu sehr mässigen Preisen. Wir schätzen, dass das Prinzip, nie die Qualität zu opfern, selbst um billige Preise zu erzielen, unserem Hause das Vertrauen, einer von Tag zu Tag wachsenden Kundschaft gesichert hat. Was wir wollen, was wir durchgeführt haben, ist die Zusicherung, bei gleicher Qualität der beste Preis.

Wir bringen:
Mäntel von 20.50, 36.—, 39.—, 45.—, 59.—, 82.— bis 350.—.
Kleider von 19.90 bis 400.—.
Hüte in reicher Auswahl von 6.75 bis 50.—.
Neuheiten in Stoffen aller Art.

Ausstellung unserer Artikel in **Zürich,** Seidengasse 8, I. Stock, (Haus Konditorei Scheuble), am Mittwoch, den 30. Sept. von 3 Uhr nachm., Donnerstag, Freitag und Samstag, den 1., 2. und 3. Okt., von 8½ bis 7 Uhr abends (Samstags bis 5 Uhr).

Unser Katalog wird auf Verlangen gratis zugestellt.



Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.